Sonntag, 25. November 1923. Einzelnummer 15000 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 268.

Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsstelle 500 000, bei den Ausgabestellen 505 000, durch Zeitungsboten 510 000, durch Post inkl. Geb. 513 000, ins Ausland 700 000 poln. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Die obigen Preise gelten nur als Grundpreise. Der Verlag behält sich das Recht vor, bei zu großer Teuerung eine Nachforderung für den laufenden Monat zu fordern.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ... 10 000 M. Reklameteil 25 000 M.
für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 000 M. „ Reklameteil 25 000 M in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Fernspr. 2273. 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Zur Goldrechnung zurück.

Am 30. August 1914 hob die deutsche Reichsregierung die Verpflichtung auf, übernommene Schulden, sogar solche, die mit der sogenannten Goldklausel versehen waren, das heißt in Gold effektiv zurückgezahlt werden mußten, in der Reichsgoldwährung zurückzuzahlen. Das Deutsche Reich selbst zahlte Schulden und Zinsen nicht mehr in Gold zurück, sondern in Papiergeld. Es befriedigte die Lieferanten des Kriegsmaterials und seine Beamten usw. nicht mehr in Gold, sondern nahm von seinen Bürgern Anleihe auf Anleihe auf und versprach auch dafür nicht die Rückzahlung in Gold, sondern zahlte die Zinsen in Papiergeld. Mit einem Wort: es verließ die Goldwährung, es „bezahlte“ mit Schuldscheinen, die immer mehr und immer wertloser wurden.

Im November 1923 machte das Deutsche Reich diesem Zustand teilweise ein Ende; es erlaubte wieder die Rechnung nach Gold, es „gestattete“ der Reichsbank und anderen Notenbanken wieder, Goldverpflichtungen einzugehen. Es „erlaubte“ den Kaufleuten, ihre Preise in Goldmarkrechnung festzusetzen. Nicht jedoch erklärte es sich bereit, seine Verpflichtungen gleichfalls in Gold zu erfüllen oder fest umzurechnen. Das bedeutet, es erlaubte dem wirtschaftenden Volke wieder, eine wertbeständige Rechnung einzuführen, nach der alle strebten.

Staatliches „Geld“ einzuführen, ist nicht möglich. Gold hat niemand, auch der Staat nicht, aber es gibt eine vom Staate erlaubte und von ihm selbst angewandte Goldrechnung. Ein wichtiger Wirtschaftsabschnitt ist damit abgeschlossen. Der Staat hat sein Papiergeld für unfähig erklärt, noch länger die Funktion des Geldes auszuüben. Es läuft zwar noch um, aber sein Wert ist fast Null. Was zwischen dem 30. August 1914 und dem November 1923 liegt, ist eine Zeit der Verwirrung, des Betruges und des Raubes unter den Bürgern Deutschlands und der Ausländer an den Deutschen, eine Zeit staatlichen Scheinlebens. Zuerst freute sich der eine Teil des Volkes über die immer größer werdende Teuerung. Der andere Teil, der vom Ersparten lebte, konnte seine Lebensbedürfnisse nicht mehr befriedigen. Bald sah man ein, daß es sich gar nicht um eine Teuerung, sondern um eine Entwertung des Geldes handelte. Der Kaufmann sah sein Lager, ohne die Möglichkeit, es aufzufüllen, dahinschwinden. Der Hypothekengläubiger erhielt für sein Gold „Geld“ zurück, mit dem er sich nichts kaufen konnte. Der Hauseigentümer, der Grundbesitzer freuten sich, daß sie ihre Schulden mit immer weniger Mühe zurückzahlen konnten, andererseits wurde der Hauseigentümer gezwungen, wertloses Geld als Miete anzunehmen. Der Landwirt erhielt so wenig für sein Getreide, daß er sich nicht dieselben Waren wie früher dafür kaufen könnte. Der Angestellte erhielt immer weniger Gehalt. Die Banken verloren ihr Geschäftskapital, da sie mit ihm arbeiteten. Die Aktienkapitalien wurden ständig „erhöht“ und das Vermögen der alten Aktionäre dabei verkleinert, während die Erhöhung nur vorgetäuscht war. Die Rentner verarmten. Die neuen Reichen erschienen, die sich die allgemeine Verwirrung und die Unkenntnis zu nutze machten. Die großen Industriekolosse konnten mit Papierkredit des Staates auf Kosten der Witwen und Waisen immer mehr billig an sich reißen, da sie in entwertetem Papier zurückzahlen konnten. Mit einem Wort: es war die heilloseste Verwirrung entstanden, die immer größer wurde, je mehr von dem sogenannten Gelde gedruckt und auf den Markt geworfen wurde. Die Nationalökonomen zerbrachen sich die Köpfe und schrieben dicke Bücher. Herr Knapp erfand sogar ein Dutzend und mehr neue Ausdrücke, um sich diese Vorgänge zu erklären, und alles redete von der Inflation, ohne damit weiter zu denken als jener, der meinte, die Armut komme von der Pauverté. Schuld an dieser ganzen Verwirrung war die Fiktion, daß Papiergeld gleich Goldgeld oder überhaupt ein wertbeständiges Tauschmittel für Ware sei, während doch Geld und Schulden etwas ganz Verschiedenes sind. Es mußte kommen, wie es gekommen ist, da man diese Fiktion aufrecht erhielt, obwohl die Schuldenlast immer größer wurde. Man hätte nur die Vorgänge der großen französischen Revolution zu Rate zu ziehen brauchen, um zu sehen, wohin die Fiktion führen mußte, wenn die Schulden so groß wurden, daß nicht daran zu denken war, sie in Gold einzulösen. Aber kein Volk lernt aus den Fehlern der anderen, die in gleicher Lage waren, ebenso wie der Sohn dieselben Dummheiten wie der Vater macht. Als die Verhältnisse für das werktätige Volk, für den Kaufmann, den Landwirt unerträglich wurden, schüttelten sie die Psychose ab. Zunächst halfen sie sich damit, daß sie den Wiedereinkaufspreis für ihre Waren verlangten. Es half nichts, daß die Gerichte dies als Wucher erklärten, sie mußten sich fügen. Auch dieses Verfahren erwies sich als unzureichend, allgemein ging man dazu über, die Waren nach dem Werte von ausländischen Devisen festzusetzen, und schließlich gingen der Kaufmann, der Fabrikant dazu über, ihre Waren in Goldmark nach dem Kurse des ausländischen Goldgeldes festzusetzen. Sie kehrten zur Goldrechnung zurück, und die Regierung hat wohl oder übel folgen müssen. Was ihr zu tun übrig blieb, war nur das, daß sie das Gesetz, das sich die Volkswirtschaft gegeben hatte, registrierte.

Der Kaufmann hat gesiegt. Er weiß, daß Wechselversprechen und Schuldscheine kein bares Geld sind, daß Wechsel nur soweit Geldeswert haben, als die Zahlungsfähigkeit des Schuldners reicht, und daß Schuldversprechen eines ausgeplünderten Staates keine Tauschmittel sind, die im Verkehr an Stelle von Gold verwandt werden können. Bis zu dieser Erkenntnis hätte nicht so lange Zeit vergehen dürfen. Wer sich das Kapitel „Geld“ in einem Lehrbuch des bürgerlichen Rechts, das jeder Student der Rechte besitzt, durchliest, der braucht über das Geld nichts weiter zu lesen, um sich den Verlauf der Ereignisse vorzustellen. Man hatte nur in seinem Konversationslexikon unter „Assignaten“ oder in der Geschichte der französischen Revolution nachzulesen, um genau den Gang der Ereignisse für das deutsche Geld vorhersagen zu können, wenn man nicht rettungsloser Optimist war und den Kopf in den Sand steckte oder den Honig aus der giftigen Valutablüte saugte. Auch die „Assignaten“ waren zuerst ganz gut, denn sie waren Anweisungen auf die beschlagnahmten Güter. Auch sie verloren das Vertrauen, da sie ohne Rücksicht auf den Wert dieser Güter vermehrt wurden. Sie wurden eingezogen, und auch das neue Papiergeld, die „Mandaten“, hatten dasselbe Schicksal, bis Napoleon die Reichtümer der ganzen Welt nach Frankreich zusammenbrachte.

Das deutsche Papiergeld kann kein anderes Schicksal haben wie die Assignaten. Es sind die Wechsel eines zahlungsunfähigen Schuldners, der sich durch eine jahrelange Fiktion über Wasser gehalten hat, obwohl seine Schuldenlast schon vor Jahren bestand, und der selbst an dieser Fiktion zugrunde geht, da er gezwungen ist, diese immer wertloseren Schuldscheine für seine Lebensbedürfnisse anzunehmen und sie durch immer neue Emissionen weiter zu entwerten. Er sah endlich ein, daß es unmöglich war, diese Schuldscheine als Steuern anzunehmen, denn wenn er die veranlagten Steuern erhielt, hatte der veranlagte Betrag schon wieder an Kaufkraft eingebüßt, genau wie es in Frankreich ging. Er erfand selbst die wertbeständigen Steuern, nahm also selbst die Verschlechterung seines sogenannten Geldes als Tatsache hin und gestand damit ein, daß sein Geld gar kein „Geld“, das heißt allgemein geltendes Tauschmittel mit gleichbleibendem Werte darstellte. Er übergab die Zügel an das wirtschaftende Volk. Dieses hat der Begriffsverwirrung ein Ende gemacht. Die große Welle der Erkenntnis, daß Geld noch immer nichts anderes ist als früher, und daß Schuldscheine noch immer nur nach dem Vertrauen bewertet werden, das der Aussteller genießt, mag er sich Staat oder Gutsbesitzer oder Kaufmann nennen, hat alle Theorien der Zunftgelehrten, alle Versuche der Blutsauger, die Sache zu verdunkeln, alle Versuche des Staates, seinem Gelde einen Zwangskurs zu erhalten, hinweggeschwemmt. Die Gesetze des Lebens und der Wirtschaft lassen sich durch kein Menschengesetz abändern. Wer gegen sie verstößt, geht zugrunde. Der Staat kann diese Gesetze nur aufzeichnen, er kann sie nicht abändern.

Geld bleibt Geld, und Geld kann nur Gold sein, denn alle Völker der Erde, soweit sie im Weltverkehr stehen, Waren handeln und Rohstoffe brauchen, kennen nur dies eine Tauschmittel. Roggen oder dergleichen kann zwar für kleine Verhältnisse als Ersatz mangels eines besseren Mittels des Geldverkehrs in der Zwischenzeit als Wertmesser angewandt werden, aber er wird verschwinden, da niemand

Der künftige Finanzminister: Korfanty oder Adamski.

Der Warschauer Korrespondent der Lodzer „Republika“ meldet seinem Blatte:

Die reißende Regierungskrise entstand bekanntlich infolge des Fiaskos, das der Finanzminister Kucharski bei seinen Plänen, eine Auslandsanleihe zu erhalten, und eine Emissionsbank zu gründen, erlitten hat. Gegen Kucharski tritt auch Korfanty energisch auf, der selbst Finanzminister werden will, unter gleichzeitiger Beibehaltung des Postens des Vizeministers. In den Vordergrund tritt gleichzeitig die Kandidatur des Pfarrer Adamski. Beide haben die Absicht, das Tabakmonopol zu verpachten und einer französischen Gesellschaft weitgehende Rechte auf den Getreidehandel innerhalb des Landes (eine Art Monopol) zu gewähren. Für diese Konzessionen sollen sie 100 Millionen Schweizer Franken erhalten.

Witos und die gesamte Piastenpartei bekämpfen diesen Plan und haben daher den Gedanken an die Bildung einer Koalitionsregierung hervorgebracht. Der Finanzminister Kucharski wird sich schon in den nächsten Tagen außerhalb des Kabinetts befinden. Zu der letzten Sitzung des Staatshaushaltsausschusses des Sejm ist Kucharski nicht mehr erschienen, angeblich, weil das Budget dem Sejm noch nicht vorgelegt wurde.

Der frühere Finanzminister Michalski hält die Valorisierung der Steuern für unzweckmäßig.

Der frühere Finanzminister Michalski, gegenwärtig Mitglied des Finanzrates, hat im Finanzausschuß folgende Erklärung zum Regierungsentwurf über die Valorisierung der Steuern abgegeben:

„Als langjähriger Finanzbeamter, späterer Finanzminister, habe ich alles zur Gesundung der Finanzverhältnisse getan, halte aber den Regierungsentwurf über die Valorisierung der Steuern für unzweckmäßig, da man die Sejmarbeiten nicht in völliger Absonderung vom Wirtschaftsleben behandeln darf. Wenn die Wahrscheinlichkeit bestände, daß mit der Valorisierung die Stabilisierung der Mark einträte, die Beseitigung der Ursachen der Finanzkrankheit und darauf die Einführung der Goldvaluta, dann wäre die Valorisierung angebracht. In der gegenwärtigen Lage der Dinge aber ist dies unmöglich. Wenn wir unser Wirtschaftsleben von der Londoner und der Warschauer Börse abhängig machten, dann würden sich die Steuerzahler hastig auf die fremden Valuten werfen, um ihren Bedarf zu decken. Wir nehmen also an, daß die Valorisierung das soziale Gleichgewicht stören und eine Reihe heftiger Ausstände verursachen wird.“

Diese Erklärung ist auch darum bemerkenswert, weil vor wenigen Tagen ein Gerücht an der Posener Börse Herrn Michalski als Nachfolger Kucharski nennt.

Ueber die Valorisierung der Steuern

verhandelte am Freitag der Sejm. Während der Aussprache entspann sich eine Debatte zwischen dem früheren Finanzminister Michalski (siehe oben) und dem Abg. Lypacewicz, der Michalskis Einwände gegen die Valorisierung zu widerlegen suchte und zugleich für Einführung besonderer Steuerbons für Arbeiter und Beamte eintrat. Der Abg. Zerbe von der Deutschen Vereinigung trat für Valorisierung aller Staatskredite ein.

Zu Beginn der Sitzung teilte der Sejmmarschall den Rücktritt des Kriegsministers Szeptycki mit. In dritter Lesung angenommen wurde das Gesetz über die Versorgung der Invaliden und ihrer Familien und das Gesetz über die Aufhebung des Gesundheitsministeriums.

Der Finanzrat billigt die Pläne Kucharskis.

Vor Beginn der Freitagssitzung des Finanzrates schien die Lage des Finanzministers insofern hoffnungslos, als man mit einer Ablehnung seiner Pläne rechnete. Aber im letzten Augenblick übte die Nationaldemokratie, die sich bedroht fühlte, einen Druck auf den Ministerpräsidenten aus, indem sie erklärte, daß im Falle eines Sturzes des Finanzministers die Minister Dmowski und Grabski zurücktreten würden. Witos benutzte seinen Einfluß und bewog die Gegner Kucharskis, zu schweigen, so daß der Finanzrat die Pläne Kucharskis genehmigte.

Der Rücktritt des Kriegsministers

wurde am Freitag öffentlich bekannt gegeben. General Szeptycki ist mit der vorläufigen Leitung des Kriegsministeriums beauftragt worden. Im Sejm spricht man vom General Skierski als seinem Nachfolger.

Sturz Stresemanns. Mißtrauensvotum mit 220 gegen 155 Stimmen.

In der Reichstagssitzung am Donnerstag, den 23. November, sprach der Reichskanzler Dr. Stresemann fast zweieinhalb Stunden. Der Inhalt der Rede war eine Rechtfertigung seiner Politik. Der Ton war pessimistisch. „Die innere Lage Deutschlands ist hoffnungslos, und ich bemerke mit aller Offenheit, ich sehe auch keinen Weg, vorläufig diese trostlose Lage zu bessern.“ In der Frage der Außenpolitik richtet der Kanzler heftige und wohlbegründete Angriffe gegen Frankreich, die stürmische Zustimmung fanden. Nach ihm sprach der Reichsfinanzminister Dr. Luther über die Steuerfrage. Nach den Regierungserklärungen folgten die Reden der Parteiführer. Dann wurde der Reichstag auf Freitag vormittag 11 Uhr vertagt. Inzwischen sind ein deutschnationaler und ein kommunistischer unbegründeter Mißtrauensantrag eingegangen. Am Donnerstag abend beschloß auch die Sozialdemokratie in einer Fraktionssitzung ein Mißtrauensvotum, so daß also drei solcher Anträge vorlagen.

Zu Beginn der Freitagsitzung erklärte Dr. Stresemann, daß er auf jede taktische Arithmetik verzichte und seinerseits die Vertrauensfrage an den Reichstag stelle. Die Abstimmung über diesen Punkt ergab eine Mehrheit von 220 gegen 155 Stimmen für Versagung des Vertrauens. Reichskanzler Stresemann begab sich zum Reichspräsidenten, um seine und seines Kabinetts Demission einzureichen.

Wer wird der Nachfolger?

Nach den letzten Meldungen spricht man davon, daß Reichspräsident Ebert die Kabinettsbildung dem früheren Schatzminister im Kabinett Cuno, Dr. Albert, übertragen wolle, der in parteipolitischer Hinsicht nirgends verpflichtet ist. In einem Kabinett Albert würde, wie man annimmt, Stresemann die Mappe des Außenministers erhalten. Der Name des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Hieber wird schon seit einigen Tagen ebenfalls für den Reichskanzlerposten genannt. Hieber ist ein Demokrat, der, wie es heißt, die Wirthsche Koalition wieder einführen, d. h. mit Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum, ohne Volkspartei und Deutschnationale regieren würde.

(Siehe auch Seite 3.)

sich den Verlusten, die er bei der Roggenrechnung zu erwarten hat, aussetzen kann. Der Einwand, daß ein Mensch, der kein Gold hat, auch nicht nach Gold rechnen kann, ist nicht stichhaltig und kann nur von denen erhoben werden, die nichts von dem bargeldlosen Zahlungs- und Verrechnungsverkehr, vom Wechsel und Scheck des Kaufmanns wissen.

Der Zustand in Deutschland ist also folgender: Deutschland als Staat hat kein Vermögen mehr oder doch nur solches, das mit einer ungeheuren Hypothek für die Feinde belastet ist. Nur die Einzelnen haben Vermögen. Die Schuldscheine, die der Staat an seine Beamten als Gehalt und für andere Wirtschaftszwecke ausgegeben hat, haben jeden Wert verloren, da sie bei ihrer Höhe nie in irgend einer Form eingelöst werden können. Sie ersetzen die Steuern und stellen die ungerechteste Art der Steuererhebung dar, die man sich denken kann, denn die Steuern werden nicht auf das ganze Volk verteilt, sondern von denen getragen, in deren Hand sich die Schuldscheine der Gesamtheit gerade befinden. Einem Schuldner in der Lage Deutschlands ist es nicht möglich, die wertlosen Schuldscheine durch anderes von ihm geschaffenes neues „Geld“ zu ersetzen, denn dies neue Geld können ja auch nur Schuldscheine sein, die dasselbe Schicksal erleiden müssen wie die Ersatzscheine der Assignaten. Deutschland muß also seinen Bürgern die Möglichkeit geben, sich selbst ein geeignetes Tauschmittel zu schaffen. Das ist leicht, denn es werden Waren gehandelt, und wo Waren gehandelt werden, da erfindet der Kaufmann ein Tauschmittel, das von allen als Tauschmittel anerkannt wird. Als dies Tauschmittel wendet er einfach das allgemein geltende, das Gold an. Hat er keine Goldmünzen zur Verfügung, so weiß er längst, daß Zahlung in Gold auch gar nicht nötig ist, sondern daß er auch durch Warenwechsel zahlen kann, und daß er sich solche Wechsel auch kaufen kann, sogar für Zahlungen im Ausland, daß er im bargeldlosen Verkehr verrechnen kann, wenn er nur das Vertrauen genießt, das ein solider Kaufmann von jeher genossen hat. Und er weiß, daß der Wertmesser aller Waren nur das Gold sein kann, denn alle Völker rechnen danach.

Das ist die Goldrechnung, die jetzt in Deutschland überall angewandt wird. Wenn auch die Armut dieselbe bleibt und noch größer wird: alles atmet auf. Der Angestellte erhält sein Gehalt in Goldmark, er braucht nicht zu befürchten, daß ihm das Geld in der Tasche beschnitten wird. Der Kaufmann zeichnet seine Waren in Goldmark aus, der Käufer kann jetzt wieder sehen, was billig, was teuer ist, der Kaufmann ist nicht genötigt, seine Waren zu verschleudern, niemand kann sich an der Unwissenheit des anderen bereichern, die Rentner werden nicht weiter um ihre Hypotheken und ihre Wertpapiere betrogen, der Landwirt braucht nicht mehr sein Getreide aufzubewahren, da er sein Geld wertbeständig anlegen und ausleihen kann. Die Banken können wieder wertbeständige Kredite geben, man wird sein Geld wieder wertbeständig bei ihnen anlegen können, man kann Ersparnisse machen. Andererseits kann der Staat die Steuern, deren er für seine Wirtschaft bedarf, in dem wertbeständigen Zahlungsmittel, der Goldrechnung, erheben, er kann seine Beamten wieder richtig bezahlen. Daß in Deutschland die Verhältnisse dabei doch verzweifelt bleiben werden, braucht bei der Gesinnung der Sieger nicht erörtert zu werden. Jetzt nimmt aber das ganze Volk an der Armut teil, und die Armut wird offenbar. Es wird sich zeigen, wie groß die Leistungsfähigkeit noch ist, jeder Feindstaat wird davon eine klare Vorstellung gewinnen können, was bis jetzt bei dem staatlichen Scheinleben unmöglich war.

So stehen die Dinge in Deutschland. Können wir daraus etwas für unseren Staat lernen? Allerdings sind die Verhältnisse grundverschieden. Dort der Industriestaat mit seiner Übervölkerung und der Notwendigkeit, Lebensmittel und Rohstoffe einzuführen, und hier der Agrarstaat mit wenigen großen Städten und einer genügsamen Bevölkerung, der imstande ist, Getreide und Kohlen auszuführen und dafür die nötigen Rohstoffe einzutauschen. Dort die untragbare, von den Siegern auferlegte Schuldenlast, hier ein neuer Staat ohne nennenswerte Schulden, die nur durch die Übernahme von Vermögenswerten der Teilungsstaaten und durch den Russenkrieg entstanden sind und die immer noch mit Hilfe der Freundstaaten in dauernde Darlehen umgewandelt werden können, wenn es erforderlich ist. Das alles läßt keinen Vergleich zu. Wir haben nicht die Entschuldigungsgründe, die Deutschland für das Sinken seiner Valuta hat. Aber wir sehen die Folgen, wenn wir, wie Deutschland, anstatt mit richtigem Gelde mit Schuldscheinen wirtschaften. Wir sehen die Ungerechtigkeiten und Tränen, die dieses System mit sich bringt, wir sehen die täglich wachsende Verwirrung, die Verarmung eines großen Teiles des Volkes, ohne daß der andere Teil gleiche Lasten trägt. Wir sehen, wie der Staat nicht imstande ist, seine Wirtschaft richtig zu führen, wie die Steuern immer weniger werden, wie die Emission von neuem Papiergelde, die für die Aufrechterhaltung der Staatswirtschaft erforderlich ist, den Wert dieses Geldes drückt und wie diese Wertminderung wieder den Staat zu neuen Emissionen zwingt, die jedesmal wachsen und, wie jede Emission, wieder den Wert drücken. Die Erkenntnis der Dinge ist durch das Schicksal des deutschen Geldes erleichtert worden. Es heißt nur noch, Wahrheit und Klarheit zu schaffen und die alte Fiktion der Gleichheit von Geld und Schulden, die Inflationstheorie, die Ansicht von einer Verschlechterung des „Geldes“ beiseite zu werfen. Es bedarf nur der klaren Erkenntnis, daß die jetzigen Papierscheine nichts anderes sind als nicht eingezogene Steuern und Papierkredite zugunsten eines Teiles der Bevölkerung, — daß es also nötig ist, diese Steuern endlich einmal einzuziehen und das ganze Volk an diesen Steuern teilnehmen zu lassen, anstatt daß man es gestattet, daß der eine Volksteil den anderen ausplündert, und daß nur wertbeständige Kredite gegeben werden dürfen. Dazu muß zunächst der Staat seinen Bürgern freie Hand geben, sich ein wertbeständiges Zahlungsmittel zu schaffen. Es darf keine Rede mehr von Wucher sein, wenn der Kaufmann, wie er es jetzt schon tut, seine Preise in Gold festsetzt. Es dürfen keine Höchstpreise mehr festgesetzt werden, sonst geht es genau so, wie in der französischen Revolution: die Waren verschwinden, sie werden nicht mehr erzeugt, wie wir es noch kürzlich wieder erfahren haben. Es darf niemand mehr über Wucherzinsen reden, wenn die Banken den Valutaverlust nicht tragen und den Kunden sich auf ihre Kosten nicht bereichern lassen wollen. Läßt man das Wirtschaftsleben seinen Gang gehen, dann wird alles wieder in Ordnung kommen; auch hier wird alles wieder aufatmen, wenn die Goldrechnung überall erlaubt sein wird. Aufzuhalten ist ihre Einführung schon jetzt nicht mehr, und durch Zwangsmaßnahmen, die den Anfang des Kommunismus darstellen, ist nichts zu erreichen. Das ist wohl überall jetzt nach den letzten Richtpreisen erkannt.

Am meisten wird aber der Staat gewinnen, wenn er wieder die Goldrechnung erlaubt. Er wird von seinen Bürgern verlangen können, daß sie den erforderlichen Teil ihrer Einnahmen ihm für seine Ausgaben als Steuern in ihrem eigenen Tauschmittel zur Verfügung stellen. Er wird nicht mehr befürchten müssen, hinter der Entwertung seines eigenen Zwangsgeldes herhinken zu müssen und seine Einnahmen immer weniger werden zu sehen, wie es jetzt der Fall ist. Er wird nicht nötig haben, das Vermögen seiner Bürger anzugreifen, wie es jetzt durch die Vermögenssteuer geschehen soll, die so lange keine Besserung schafft, wie das bisherige Geldsystem nicht beseitigt wird. Für uns Bürger wird die Rückkehr zur Goldrechnung den Himmel auf Erden bedeuten. Wir werden wieder sparen können und nicht täglich neu zu verarmen brauchen, wenn wir Geld in der Tasche oder für unsere Arbeit zu fordern haben. Nur Industrie und Handel werden wieder lernen müssen, aus eigener Kraft zu arbeiten. Lernen wir von Österreich, von Danzig und von Deutschland. Das ist besser, als wenn wir mit Schadenfreude auf das Unglück der anderen sehen, während wir selbst mit geschlossenen Augen in dies Unglück weiter hineinrennen. Die Aufgabe ist nicht schwer, es gehört nur schnelles Vorwärtsschreiten auf dem schon betretenen Wege und Freiheit für die Auswirkung der volkswirtschaftlichen Lebensgesetze dazu. Wichtig ist allerdings, daß die Steuern auch in gerechter Weise und wirklich von allen eingezogen werden; doch das ist ein langes Kapitel für sich.

*

Polnisches Edelmetallgeld.

Der „Kattowitzer Ztg.“ wird aus Warschau gemeldet: Dem Finanzminister wurde ein Gesetz über die Bearbeitung des bevorstehenden Münzgeldes vorgelegt. Nach diesem Gesetz wird der polnische Zloty seinen alten Wert behalten und als größte Geldsorte in Polen gültig sein. Weiterhin sollen geprägt werden **50-, 20-, 10- und 5-Markstücke in Gold.** Silbermünzen werden zu 5, 2, 1 und ½ Mark geprägt werden. Nickelgeld zu 20 und 10 Pfennig, Kupfergeld zu 5, 2 und 1 Pfennig.

Republik Polen.

Ueber Verpachtung des Tabakmonopols und der Salzgruben

wird in Warschau gegenwärtig mit einer Gruppe französischer Finanzleute beraten.

Ein sozialistischer Verband im Sejm?

Der Lodzer „Republika“ zufolge ist nach Gerüchten, die seit einigen Tagen im Umlauf sind, im Sejm ein sozialistischer Verband sämtlicher Nationalitäten im Entstehen begriffen. Diesem Verbande sollen die polnische (41), die ukrainische (7), die weißrussische (5) und die deutsche Gruppe (3) angehören. Die Mitglieder des Verbandes sollen in völkischen Fragen freie Hand behalten.

Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor. Zur sozialistischen Weltanschauung bekennen sich innerhalb der Deutschen Vereinigung im Sejm die Abgeordneten Pankratz (Bromberg), Zerbe (Lodz) und Kronig (Lodz). Der schon seit langem geplante sozialistische Verband der verschiedenen Nationalitäten bedeutet selbstverständlich keine Sprengung der einzelnen Minderheitsklubs, die nur in völkischen Fragen ihren Mitgliedern eine gebundene Marschroute vorschreiben, die auf Grund weitgehender demokratischer Verständigung zwischen den Klubmitgliedern festgelegt wurde.

Die „Chjena“ existiert nicht mehr.

In einer Sitzung des Hauptvorstandes der Christlich-demokratischen Partei wurde eine Entschließung angenommen, in der unter anderem festgestellt wird, daß die „Chjena“ (Chrześciański Związek Jedności Narodowej, christlicher Verband der Nationalen Einheit) nur für die Zeit der Wahlen gebildet wurde und gegenwärtig nicht mehr existiert.

Die Sicherung der Arbeitsfreiheit.

Der Sejmausschuß für Fragen des Arbeitsschutzes hat in seiner Aussprache über den Regierungsentwurf, der die Sicherung der Arbeitsfreiheit betrifft, den Abschnitt über die Strafbarkeit von Drohungen und Beschimpfungen gestrichen. Bezüglich der Zusammenrottungen wurde bestimmt, daß nur diejenigen strafbar sein sollen, die zum Zwecke der Arbeitserschwerung verursacht werden. Die im Regierungsentwurf vorgesehenen Strafen wurden von 1½ und 2 Jahren Gefängnis auf 6 bzw. 12 Monate herabgesetzt. Artikel 3, der Strafen für Gewalttätigkeiten in der Zeit von Ausständen vorsieht, wurde angenommen.

Der Kampf gegen die Steuerhinterzieher.

In Lodz wurden am Freitag die Inhaber einer großen Textilwarenfirma verhaftet, da die von den Finanzbehörden vorgenommene Untersuchung erwiesen hatte, daß die Firma bei der Berechnung der Umsatzsteuer in die Milliarden gehende Hinterziehungen gemacht hatte. Die Finanzbehörden sollen weiteren Hinterziehungen auf der Spur sein.

Der Kampf gegen die „Schwarze Börse“ in Warschau.

Die Warschauer Polizei veranstaltete am Donnerstag eine Razzia auf Schwarzbörsler. Mehrere Personen wurden festgenommen.

Unterstützung der polnischen Arbeiter im Ruhrgebiet

In Kattowitz hat sich ein Bürgerausschuß gebildet, der sich die Unterstützung der arbeitslosen polnischen Arbeiter im Ruhrgebiet zur Aufgabe stellt. An der Spitze des Ausschusses stehen der Vorsitzende des Schlesischen Sejm, Herr Wolny, und der schle-

---

Die verhexte Stadt.

Eine heitere Spitzbubengeschichte von Karl Ettlinger.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Der Kapellmeister, der dieses Tonstück in keinem deutschen Musikverlag auftreiben konnte, komponierte alsbald eine indische Nationalhymne, und seitdem hat Breckendorf seinen eigenen Maharadscha-Marsch, in dem sehr viel große Trommel und Triangel vorkommt und dem niemand mehr anmerkt, daß er ursprünglich aus dem „Rienzi“ stammte.

Und nun war zum drittenmal der Besuch des Maharadscha in Breckendorf angekündigt. Das erste Stockwerk des Palast-Hotels war für ihn belegt, ein Teil seines Gefolges war bereits vor zwei Tagen eingetroffen, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen und für den entsprechenden Vorrat an Kognak zu sorgen. Der Begrüßungsartikel im „Tageblatt“ war fertiggesetzt und harrte des Augenblicks, da er in die Druckpresse wandern dürfe, der weibliche Teil der Kurgäste hatte bereits Unsummen für Ondulieren ausgegeben, der Kapellmeister des Kurorchesters hatte schnell noch eine zweite Posaunenstimme in seine indische Nationalhymne hineingeschrieben, — alles war zum Empfang bereit.

Auf dem abgesperrten Bahnsteig stand der Bürgermeister mit den Abgeordneten der Rechtsparteien, alle in so tadellosen Fräcken, wie man sie sonst nur auf dem Stiftungsfest einer Kellnervereinigung zu sehen bekommt; er las schnell noch einmal seine Begrüßungsrede durch, deren Manuskript er im Zylinderboden verborgen hatte.

Im Wartesaal hatte die Kurkapelle Platz genommen, und der Dirigent flüsterte zum zehnten Male: „Also zuerst ein Tusch, und dann die Hymne! Meyer, den Triller auf Des recht zart! Recht indisch! Denken Sie dabei an einen Harem!

Ob Seiner Hoheit dieser förmliche Empfang sonderlich behagen würde? Ach, wer in der Seele eines indischen Fürsten zu lesen vermöchte! Daß er keinen Extrazug benutzte, sondern sich nur einen Wagen erster Klasse zu reservieren pflegte, wies eigentlich auf jene vornehme Schlichtheit hin, die man bei Fürstlichkeiten häufiger antrifft als bei Kommerzienräten.

„... Und so begrüße ich denn Eure Hoheit im Namen der ganzen Stadt Breckendorf mit tiefgefühltester Verehrung und mit dankbarstem Herzen,“ memorierte der Bürgermeister an seiner Rede, als plötzlich ein Lokomotivpfiff tönte und der Zug sichtbar ward. Und ehe noch das Ehrenkomitee auf dem Bahnsteig sich militärisch ausrichten und die Dame mit dem Blumenstrauß ein eisernes Lächeln auf ihre Lippenschminke zaubern konnte, dampfte der Zug in die Halle.

Ein untersetzter, gutgenährter Herr, aus dessen bärtigem Gesicht die dicke Stumpfnase hervorleuchtete wie eine Glühlampe aus einer Tannengirlande, sprang aus dem noch fahrenden Zug, fröhlich eine altmodische, gestrickte Reisetasche schwingend, und sah sich verblüfft um. „Hallo Boys!“ brüllte er mit Bärenstimme. „Was ist denn hier los? Große Zylinderversammlung? Ehrt mich! Scheint ja ein verflucht fideles Nest geworden zu sein, die olle Stickstoffplantage!“

Entsetzt eilte der Bürgermeister auf den geräuschvollen Fremden zu, der den ganzen Empfang zu stören drohte, und flüsterte auf ihn ein: „Treten Sie zur Seite, mein Herr, ... wir erwarten Seine Hoheit, den ...“ „Quatsch, Hoheit!“ stieß ihn der Dicke gutmütig beiseite. „Bin in meinen Augen ebenso hoch wie die höchste Hoheit! Komme aus dem freien Lande Amerika und habe kein Verstehstemich für Eure Bauchtänze! Na, werdet mich schon noch näher kennen lernen, Kinder. Bin nämlich hier erblicher Häuserbesitzer! Eduard Bohnkraut, — kannst Dir den Namen merken, altes Frackhemd!“

„Um Gotteswillen, der Maharadscha kann jeden Augenblick aussteigen ... Ich bin der Bürgermeister ... Ich bin verantwortlich ...“

Eduard Bohnkraut begann eine Art Wonne-Twostepp zu tanzen. „Maharadscha!“ wieherte er. „Dachte, die gibts bloß im Kino! Was man nicht alles auf seine alten Tage zu begucken kriegt! — Na, dann singt mal schön, „God save the Maharadscha“, oder was Ihr Euch sonst einstudiert habt! Will nicht stören. Schönen Gruß an den Indianerhäuptling! Von Eduard Bohnkraut! — Good by!“ Und übermütig seine vorsintflutliche Reisetasche jonglierend, drängte sich der unangenehme Mensch durch das Komitee, stieß die Ehrenjungfrauen beiseite und verschwand lärmend im Ausgang.

Im selben Augenblick entstieg der hohe Gast dem Salonwagen, schritt feierlich durch das spalierbildende Gefolge und blieb vor dem Bürgermeister stehen, der sich nun endlich seine Begrüßungsrede von der Seele wälzen konnte. Die Kurkapelle stimmte im richtigen Augenblick den Tusch an, die Dame überreichte ihren Blumenstrauß mit einem Hofknix, der einen Radius von etwa zwei Metern aufwies, die indische Hymne erbrauste, Meyer blies den Triller auf dem Des wie eine Nachtigall, und der Maharadscha gab durch ein leichtes Nicken des Kopfes zu erkennen, daß er an dem Empfang nichts Wesentliches auszusetzen hatte.

Es war doch recht günstig, daß der Kapellmeister noch eine zweite Posaunenstimme komponiert hatte, sonst hätte der Streit, den Eduard Bohnkraut inzwischen in der Gepäckausgabe begonnen hatte, das edle Musikstück übertönt. „Wünsche den Koffer in meine Villa, Höhenstraße 74!“ brüllte Eduard Bohnkraut, denn eine andere Tonstärke schien er nicht zu kennen. „Scheinen ja in meiner Heimatstadt nette Zustände eingerissen zu sein! Bitte mir denselben Prozentsatz Respekt aus wie Eure Stickstoffels von Kurgästen! Verstanden?“ Damit warf er dem Beamten seinen Gepäckschein hin, schob sich vor das Portal des Bahnhofs, steckte zwei Finger in den Mund, pfiff gellend einer Droschke und befahl: „Höhenstraße 74, Villa Sonnenstrahl! Hopp, hopp, könnten schon dort sein!“

(Fortsetzung folgt.)

sische Wojewode, Herr Dr. Koncki. Der Ausschuß hat sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung gewandt und sie gebeten, ihn bei der Erfüllung seiner Aufgabe zu unterstützen.

Ein neuer Konflikt zwischen Arbeitern und Industriellen in Lodz.

In einer der letzten Konferenzen der Lodzer Industriellen mit Vertretern der Arbeiterorganisationen, der Nationalen Arbeiterpartei und Vertretern des Klassenverbandes erklärten die Industriellen, daß sie im Hinblick auf die ungünstigen Verhältnisse auf dem Industriemarkt und dem Geldmarkt den Vertrag, der den Arbeitern die Auszahlung sämtlicher Zulagen nach der Teuerungsfeststellung der Statistischen Kommission zusichert, am 30. November brechen müßten. Zugleich wurde erklärt, daß man sich nach Maßgabe der Möglichkeit nach den Teuerungskoeffizienten der Statistischen Kommission, freilich ohne irgend welche Verpflichtung richten werde. Die Vertreter der Arbeiter erklärten sich mit dem Vertragsbruch nicht einverstanden. Der Arbeits- und Wohlfahrtsminister hat das Arbeitsinspektorat in Lodz beauftragt, in dem Konflikt einzugreifen.

Eine Verordnung gegen jüdische Gymnasiasten.

Mehrere Abgeordnete vom deutschen Klub und einige Abgeordnete vom jüdischen Klub hatten am 2[illegible]. d. M. mit dem Kultusminister Grabski eine Konferenz über Wünsche der Minderheiten. Unter anderem wurde vom Abgeordneten Hauer die Frage erörtert, wie das Verbot des Ministers Grabski zu deuten ist, daß das deutsche Gymnasium in Lemberg von jüdischen Schülern nicht besucht werden darf. Dieses Verbot hat der Kultusminister Grabski selbst erlassen, und die Abgeordneten bemühen sich, den Grund dieses Verbotes zu erfahren.

Das Courbièredenkmal in Graudenz soll beseitigt werden.

Polnische Blätter melden: Ein Teilnehmer am deutsch-französischen Krieg von 1870/71, Major Cournet, hat an den Kriegsminister ein Gesuch eingereicht, in dem er um die Beseitigung des Courbièredenkmals in Graudenz bittet, da es eine Schmälerung des Ansehens Frankreichs bedeute und ein Schimpf für Polen sei. Der Kriegsminister hat das Gesuch angenommen.

Offiziere als Bombenattentäter.

(Vgl. „Pos. Tagebl." Nr. 267.)

Am zweiten Tage der Verhandlung gegen Oberleutnant Wieczorkiewicz und Oberleutnant Bagiński schritt der Gerichtshof zum Beweisverfahren. In den Gerichtssaal wurden Bomben, eine Höllenmaschine, Dynamit und andere Dinge gebracht. Die Angeklagten erklärten, daß sie diese Dinge zum ersten Male sähen. Darauf wurde der Polizeikommissar Stanisz aus Tschenstochau als Zeuge vernommen. Im Laufe der Aussagen zeigte sich, daß der Angeklagte Wieczorkiewicz mit einem gewissen Czechnowski in Fühlung stand und ihm Bomben gab in der Absicht, eine Explosion auf der Eisenbahnbrücke bei Tarnow herbeizuführen.

Am dritten Verhandlungstage wurde der Unterpolizeikommissar Sawczyn vernommen. Er sagte aus, daß er den Angeklagten Wieczorkiewicz kurz vor der Abfahrt des Schnellzuges nach Krakau auf dem Bahnhofe in Tarnowo gesehen habe. Von der letzten Plattform sollte auf die Eisenbahnbrücke eine Bombe geworfen werden. Der Anschlag kam jedoch nicht zustande, da Wieczorkiewicz angeblich seine Gehilfen verpaßte. Sergeant Paraszek sagte aus, daß Wieczorkiewicz ihm ein Paket gegeben habe mit dem Auftrage, es in die Weichsel zu werfen. Gleichzeitig habe er zu ihm gesagt, daß er verfolgt sei. Der Zeuge bemerkte, daß Wieczorkiewicz sehr nervös war.

Besonders interessant waren die Aussagen des Zeugen Cechnowski, eines Metallarbeiters, der drei Monate einer Geheimorganisation angehörte, die die Bewerkstelligung von Bombenanschlägen bezweckte. Cechnowski hat dann die Organisation denunziert, wie er angibt, aus ideellen Gründen. Die Aussagen Cechnowskis versuchte die Verteidigung durch Kreuzfragen zu entkräften. Cechnowski wurde ungefähr drei Stunden vernommen, worauf man die Verhandlung als geheim erklärte, da der Zeuge über die Teilnahme eines Randstaates an der Anschlagsaktion aussagen sollte. Cechnowski gab zu, daß er für seine Dienste Geld empfangen habe.

Nachklänge zum Krakauer Krawall.

Die Abgeordneten Haruszewicz, Chaciński und Dubanowicz verlangten vom Abg. Popiel, der Vorsitzender des Geschäftsordnungsausschusses des Sejm ist, daß er zwecks beschleunigter Entscheidung in der Angelegenheit der drei sozialistischen Abgeordneten die nächste Sitzung nicht auf Mittwoch, sondern auf Dienstag einberufen solle. Die Krakauer Staatsanwaltschaft soll am Freitag stark belastendes Zusatzmaterial nach Warschau geschickt haben

Die Vorbereitungen des Gerichtsverfahrens.

Die polizeiliche Untersuchung über die Krakauer Vorgänge am 6. November ist beendet. Vor Gericht werden sich 16 Angeklagte zu verantworten haben, denen Rebellion und unerlaubtes Tragen von Waffen zur Last gelegt wird. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Fertigstellung der Anklageschrift beschäftigt. Die militärische Untersuchung dauert weiter an.

Ein polnisches Pressegesetz.

Der Innenminister hat dem Sejmmarschall den am 2. Oktober d. Js. vom Ministerrat angenommenen Entwurf eines Pressegesetzes zugehen lassen. Zugrunde gelegen hat dem Entwurf offenbar zum Teil das deutsche Reichsgesetz vom 7. Mai 1874. Der erste Paragraph jenes deutschen Gesetzes lautet: „Die Freiheit der Presse unterliegt nur denjenigen Beschränkungen, welche durch das gegenwärtige Gesetz vorgeschrieben oder zugelassen sind." Fast wörtlich genau so lautet der erste Artikel des polnischen Entwurfes: „Die Presse ist frei und unterliegt nur den Beschränkungen, die in den geltenden Strafgesetzen und in dem gegenwärtigen Gesetz vorgesehen sind." Die Beschränkungen aber, die eben dieses geplante Gesetz vorsieht, sind ganz erheblich größer an Zahl und greifen ganz erheblich schärfer in das Leben der Presse hinein als dies bei dem deutschen Gesetz der Fall ist. Die Freiheit der Presse wird bei dem geplanten Gesetz sicher nicht gewinnen.

Während § 9 des deutschen Gesetzes verlangt, daß von jeder Nummer einer periodischen Druckschrift ein Exemplar an die Polizeibehörde des Ausgabeorts unentgeltlich abgeliefert wird, sobald die Austeilung und die Versendung beginnt, bestimmt Artikel 5 des polnischen Entwurfs: „Periodische Druckschriften können sofort nach Ablieferung der Pflichtexemplare an die in Betracht kommenden Behörden verbreitet werden." Das ist unhaltbar. Der Wortlaut dieser Bestimmung macht den Beginn der Verteilung einer Zeitung von dem Augenblick der Ablieferung des Pflichtexemplars abhängig. Daraus können unter Umständen Verfehlungen einer Redaktion oder eines Verlages konstruiert werden, die ohne zwingenden sachlichen Grund behördliche Maßnahmen gegen sie ermöglichen würden.

§ 8 des deutschen Gesetzes bestimmt: „Verantwortliche Redakteure periodischer Druckschriften dürfen nur Personen sein, welche verfügungsfähig, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind und im Deutschen Reiche ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben." Artikel 13 des polnischen Entwurfes verlangt außer diesen Bedingungen noch, daß der verantwortliche Redakteur das 21. Lebensjahr vollendet hat und die polnische Staatsbürgerschaft besitzt, und Artikel 14 schränkt die Zahl der Personen, die verantwortliche Redakteure sein können, noch mehr ein, indem er bestimmt: „Verantwortliche Redakteure können nicht sein: Sejmabgeordnete, Senatoren und Mitglieder des schlesischen Sejms." Und Artikel 6 verlangt überdies, daß auch der Leiter einer Druckerei polnischer Staatsbürger im Alter von mehr als 21 Jahren sei. Auch das sind einschränkende Vorschriften, deren Aufnahme in das Gesetz nach Möglichkeit verhindert werden muß, denn auch hier könnte der Wortlaut der Bestimmungen Anlaß zu Maßnahmen geben, die sich schlecht mit dem im § 1 des Entwurfes aufgestellten Grundsatz der Freiheit der Presse vertrügen. Denn würden diese Bestimmungen Gesetz, dann müßte ja z. B. auch ein Gelehrter, der eine wissenschaftliche Zeitschrift herausgibt, seine verantwortliche redaktionelle Tätigkeit einstellen, wenn er Sejmabgeordneter oder Senator wird. Und warum etwa ein in Polen lebender Ausländer nicht sollte Redakteur beispielsweise einer Brauereizeitung sein können, ist ebenso wenig verständlich, wie daß den Druckereien unmöglich gemacht werden soll, einen tüchtigen Fachmann als Leiter des Betriebes anzustellen, wenn er nicht polnischer Staatsbürger ist.

Artikel 25 bi 55 des polnischen Entwurfes (das deutsche Gesetz hat im ganzen nur 31 Pragraphen) handelt von Preß- und Verlagsvergehen. Die Artikel 28, 29, 30, 31 setzen die Fälle fest, in denen eine periodische Druckschrift beschlagnahmt werden kann. Bedenklich und zur Aufnahme in das endgültige Gesetz ungeeignet dürfte der unklar abgefaßte Anfang des Artikels 28 sein („im Falle einer Verurteilung für Vergehen, die durch den Inhalt einer Druckschrift begangen wurden, wird das Gericht auf Beschlagnahme der Druckschrift erkennen"), und vor allen Dingen der Artikel 29: „Auf Beschlagnahme muß oder kann erkannt werden und ein Verbot des Weitererscheinens der Druckschrift kann erlassen werden auch im Falle einer Freisprechung und in einem Falle, wo zwar ein Strafverfahren gegen eine einzelne Person nicht angängig ist, trotzdem aber in dem Inhalt der periodischen Druckschrift eine Übertretung des Gesetzes zu erkennen ist." Dieser Artikel bedeutet die größte Gefahr für die Freiheit der Presse.

Im Zusammenhang mit den genannten Artikeln von der Beschlagnahme stehen die Artikel 56 bis 69, die in der Hauptsache besagen, daß in Fällen, in denen auf Beschlagnahme erkannt werden muß oder kann, der Staatsanwalt bzw. die Verwaltungsbehörde erster Instanz, unter Umständen auch das Gericht, eine vorläufige Besetzung der Druckerei anordnen kann. Das ist ein schwerer Eingriff in einen Gewerbebetrieb. Schon die denkbaren wirtschaftlichen Folgen dieser Bestimmungen lassen es als unmöglich erscheinen, daß sie so, wie sie jetzt lauten, Gesetz werden.

Die Volksvertreter werden gut tun, die möglichen Folgen jeder einzelnen Bestimmung dieses besorgniserregenden Gesetzes bis ins Kleinste durchzudenken, bevor sie einer von ihnen ihre Zustimmung geben.

Aus der polnischen Presse.

Dmowskis Donnerstagsrede.

Senator Koskowski bespricht im „Kurjer Warszawski" die Rede des Außenministers Dmowski und erklärt, daß das Auftreten Polens gegenüber den Alliierten in der Frage der Militärkontrolle über Deutschland ein Beweis der diplomatischen Aktivität des Außenministeriums sei und von der öffentlichen Meinung mit Anerkennung begrüßt werde. Die Bedeutung der Friedensrolle Polens werde in den europäischen Staaten nicht richtig bewertet. Wenn man in allen europäischen Staaten einsähe, daß Polen ein natürlicher Faktor des Friedens und des Gleichgewichts in Europa sei, dann würde die Lösung der Streitfragen zwischen den Alliierten bedeutend leichter sein.

Auflösung dreier politischer Parteien in Deutschland.

General Seeckt hat durch zwei Verordnungen im ganzen Reichsgebiet drei politische Parteien extremer Richtung aufgelöst und verboten. Es handelt sich:

1. um sämtliche Organisationen und Einrichtungen der kommunistischen Partei Deutschlands, der kommunistischen Jugend und der kommunistischen Dritten Internationale;

2. um sämtliche Organisationen und Einrichtungen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (Führer Hitler und Roßbach);

3. um sämtliche Organisationen und Einrichtungen der Deutschvölkischen Freiheitspartei (Führer die Abgeordneten v. Graefe, Henning und Wulle).

Vorgehen gegen dänische Agitation.

Der Wehrkreiskommandeur für Schleswig-Holstein verbot zwei dänische Blätter, die in deutscher Sprache erscheinen, wegen einer Propaganda, die auf Abtrennung weiterer Teile Schleswigs vom Deutschen Reiche abzielte.

Aus der Rede Stresemanns.

„Deutschland ist die offene Wunde am Körper Europas; so wie Deutschland in Gefahr steht, an der Wunde am Rhein und Ruhr zu verbluten, so wird Europa verbluten, wenn das Reparationsproblem nicht gelöst wird.

Der Abgeordnete Wels hat von dem Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa gesprochen. Dieser Gedanke ist zu eng gefaßt; Europa ist auch nicht ein Begriff für sich, der für sich leben könnte, er ist nur möglich innerhalb der Welt und der Weltwirtschaft. Wenn in Europa vom Rhein bis zum Ural nur kaufarme Völker leben, so muß das auf die gesamte Weltwirtschaft seine Rückwirkung üben. Die Erhöhung der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung ist nicht nur eine deutsche Sorge, sondern eine Sorge der Aufrechterhaltung normaler Beziehungen in der Weltwirtschaft. Diese Aufrechterhaltung ist nur möglich, wenn Deutschland innerhalb derselben zu atmen und zu leben vermag. Der Versuch der Regierung, zu einer stabilen Währung zu gelangen, ist ja auch gleichzeitig der beste Beweis dafür, daß Deutschland nicht der Träger eines Dumping-Systems ist, mit dem es andere Länder niederzukonkurrieren versucht. Wir müssen versuchen, aus eigener Kraft zu stabilen Währungsverhältnissen zu gelangen."

Frankreich brach sein Versprechen.

„Als der passive Widerstand aufgegeben war, haben wir erwartet, daß zur Herstellung und Ingangsetzung des Wirtschaftslebens im besetzten Gebiet Verhandlungen von Regierung zu Regierung stattfinden würden. Ich bemerke auch von dieser Stelle aus, wir haben ein Recht darauf gehabt, das anzunehmen, denn ausdrücklich und offiziell ist erklärt worden, daß Verhandlungen zwischen den Regierungen über alle Fragen beginnen würden 24 Stunden nach Aufgabe des passiven Widerstandes. (Lebhafte Hört!-hört!-Rufe.) Man suchte sich nun von dieser Zusage frei zu machen dadurch, daß man plötzlich die Fiktion aufstellte, der passive Widerstand sei gar nicht aufgegeben, was daraus hervorgehe, daß wir die Beamten noch drei Monate weiter unterstützten, ebenso die Arbeitslosen. Das war selbstverständlich, daß die Aufgabe des passiven Widerstandes nicht gleichbedeutend sein konnte mit dem Aufgeben finanzieller Hilfe für das besetzte Gebiet. Das konnte in keiner Weise Frankreich berechtigen, das abzulehnen, was es zugesagt hatte, und wenn jetzt ein großer Wirrwarr eingetreten ist, so sind dafür in erster Linie verantwortlich diejenigen, die es abgelehnt haben, über eine Regelung mit denjenigen zu verhandeln, die an erster Stelle berufen sind, durch ihre Verwaltung die Dinge in Ordnung zu bringen. Wir haben kämpfen müssen um die Aufgabe der Idee des passiven Widerstandes; wir haben den Nachweis erbracht, daß die Verordnungen zurückgezogen seien und haben immer wieder darauf hingewiesen, daß wir bereit seien zu Verhandlungen und haben unsererseits diese Verhandlungen verlangt. Wir sind aber damit bis heute nicht durchgekommen. (Lebhafte Rufe: Hört! hört!) Das ist meiner Meinung nach ein Skandal in den Beziehungen der Völker. (Stürmische Zustimmung.) Es ist unverantwortlich, wenn man eine Regierung, die für ihr Volk zu handeln hat, ausschaltet und sie hindert, ihrem Volk zu helfen."

Keine Legalisierung des Ruhreinbruches.

„Es war unmöglich, durch eine Unterschrift der Reichsregierung auch noch den Ruhreinbruch zu legalisieren. Wenn ich anerkannt hätte, daß die Kohlenlieferungen nicht auf Reparationskonto, sondern auf Bezahlung des Ruhreinbruchs angerechnet werden sollten, dann hätte ich den Ruhreinbruch legalisiert. (Sehr wahr!) Wenn eine solche Erklärung der deutschen Reichsregierung erfolgen würde, so würde das auch eine Illoyalität gegenüber den anderen alliierten Mächten sein. Wir stehen nicht einem Gläubiger gegenüber, sondern einer Gemeinschaft von Gläubigern. Es dürfen nicht mit Zustimmung der Reichsregierung Leistungen Deutschlands in die Kasse einer Macht fließen, die selbst von anderen Alliierten des Unrechts des Ruhreinmarsches beschuldigt wird."

Der Gedanke der Volksgemeinschaft ausgeträumt?

„Der Abg. Hergt hat am Schluß seiner vorgestrigen Rede erklärt, der Erfinder des Gedankens der großen Koalition müsse mit ihr stehen und fallen, und in diesem Zusammenhang von der Vertrauensfrage gesprochen. Ich habe keine Veranlassung dieser Erörterung auszuweichen. Ich habe kürzlich auch aus den Kreisen der eigenen Partei den Satz gehört, die Romantik des Gedankens der Volksgemeinschaft sei ausgeträumt. Was ist es denn mit diesem Gedanken. Nach dem verlorenen Krieg und dem verlorenen Frieden sind wir ja erst in die Liquidation des verlorenen Krieges eingetreten; jahrelang haben wir uns über die Folgen getäuscht, jetzt erst sehen wir sie in ihrer ganzen Furchtbarkeit vor uns. Die Politik Frankreichs will das deutsche Volk für ewige Zeiten zum Frondienst verurteilen. Demgegenüber gibt es nur eine Waffe, die Solidarität, das einzige Aktivum einer richtigen Außenpolitik."

Weder Bolschewismus noch Faszismus.

„Wenn jetzt nach Krieg und Revolution ein neues System nach westlichem Vorbild gekommen ist und wenn allerlei Hemmungen und auch außen- und innenpolitische Belastungen damit verbunden sind, so ist deshalb der Stab über die Art dieses Systems noch nicht gebrochen, auch wenn es verbesserungsfähig ist. Jedenfalls soll man das System so lange nicht aufgeben, ehe man nicht sagt, was man an die Stelle setzen kann. Der Bolschewismus und das Regime unter einem so genialen Staatsmann wie in Italien, sind nicht die Vorbilder, die man an die Stelle des Systems in Deutschland setzen kann. Wer Bürgerkrieg und Chaos vermeiden will, auch durch Konzessionen, auch durch hinhaltende, hinziehende Politik, auch durch ein Gehenlassen der Dinge, betreibt nicht Kompromiß-, sondern verantwortliche Staatspolitik. Der Sozialismus wäre in Deutschland nie so groß geworden, wenn das Bürgertum seiner Idee eine andere große Idee entgegengestellt hätte. (Sehr wahr!) Jetzt besteht die Idee der nationalen Selbstbehauptung; sie wirken zu lassen in allen Parteien des deutschen Volkes, das ist die Aufgabe der Gegenwart."

Ein dorniger Weg.

„Ein Ministeramt in Deutschland ist ein sehr dorniger Weg. Dr. Cuno sagte mir: „Ich verlasse das Haus gern, in dem ich keine glückliche Stunde meines Lebens verbracht habe!" Sie haben uns veranlaßt, die Geschäfte zu führen. Es war unsere Aufgabe, vor dem Lande nicht irgendein Vakuum zu schaffen. Ich habe Ihnen unsere Meinung hier dargelegt ohne jede Verschönerung und ohne jede Vertuschung. Schließlich gibt es eines, das über uns allein entscheidet: Das ist unser Gewissen. Wir harren Ihrer Entscheidung in der Überzeugung und in der Gewißheit, daß wir unsere Pflicht gegenüber dem Lande getan haben."

Die drei Mißtrauensanträge.

Während Stresemanns Rede ging folgender Antrag der Deutschnationalen ein: „Der Reichstag entzieht der Reichsregierung das Vertrauen, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf."

Die kommunistische Reichstagsfraktion hatte folgenden Antrag eingebracht: „Die Regierung hat nicht das Vertrauen des Reichstages."

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Donnerstag nach Schluß der Plenarsitzung noch zu einer Fraktionssitzung zusammen, die bis 11 Uhr dauerte. Sie beschloß, folgendes Mißtrauensvotum einzubringen: „Die Reichsregierung hat den militärischen Ausnahmezustand in Sachsen und Thüringen, ohne daß hierfür sachliche Gründe vorliegen, in schärfster Form angewandt, gegen die verfassungswidrigen Zustände in Bayern aber nichts Entscheidendes getan. Sie hat daher nicht das Vertrauen des Reichstages."

Zentrum und Deutsche Volkspartei für Stresemann.

Nach der Rede des Finanzministers, die auf die des Kanzlers folgte, verlas Abg. Dr. Marx vom Zentrum eine Erklärung, nach der sich das Zentrum trotz vieler Bedenken innerpolitischer Art hinter die Regierung Stresemann stellt, deren Außenpolitik es vollkommen billigt.

Abg. Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei erklärte, daß sich diese Partei jedem Versuch, die gegenwärtige Regierung zu beseitigen, aufs entschiedenste widersetzen wird.

*

** Der Lübecker Senat hat den Volksentscheid über das Mißtrauensvotum der Lübecker Bürgerschaft gegen den Gesamtsenat auf den 6. Januar festgesetzt.

** Die Stadt Hamburg führt am kommenden Montag die Goldmieten ein, und zwar hat die Kommission für die Festsetzung der Mietzuschläge die Miete für Dezember auf 20 Prozent der Friedensmonatsmiete festgesetzt.

Fürst Bülow in Rom.

Fürst Bülow ist mit seiner Gemahlin in Rom eingetroffen. Er verbringt auf der Villa Malta den Winter. Gegenüber einem Korrespondenten des „Secolo" erklärte Bülow, daß er keine Politik mehr treibe. — Die „Pat"-Agentur hatte vor einigen Tagen eine phantastische Meldung gebracht, daß Fürst Bülow eine geheime Sendung an Mussolini habe. Er solle Mussolini zur Neutralität bewegen, im Falle es zum Bruch mit Frankreich kommen sollte. Bülow sei zum Außenminister eines künftigen Direktoriums auserſehen.

(Die Senatsrede Mussolinis, in der er für Deutschland spricht und gegen Poincarés Politik protestiert, könnte als Erfolg eines Schrittes Bülows angesehen werden. Doch beruht wohl die ganze Meldung nur auf einer Kombination.)

Tow. Akc. „METAL“ Swarzędz

Hauptbureau: Poznań, W. Garbary 37
Telephon 1090

Telephon 1802

fabrizieren als Spezialität in eigenen Fabrikanlagen und empfehlen zur sofortigen Lieferung ab Lager:

Rauchtische (Klubtische) in verschiedenen Ausführungen sowie **Platten** hierzu, metall. **Möbelbeschläge** in Kunstausführung, **Pianobänder** sowie **Kofferbeschläge, Patent-Kleiderbügel, Garderobenhalter, Handtuchhalter** etc.

Eigene Galvanisationsanlagen, Metallgiesserei.

Die Geburt einer Tochter zeigen wir hierdurch an

Uhlrich Uhle und Frau
Gerda geb. Michaelis.

Uhlenhof-Górzewo p. Ryczywół — Gniezno (Bethesda)
den 22. November 1923.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an

Willy Rodatz u. Frau Ruth,
geb. Siems.

Lęzec, den 23. November 1923.

Suche für gebild. Herrn pass. Damenbekanntschaft

zwecks Heirat.

Nähere Angaben mit Bild von ca. 25 Jahre alten Damen erbeten unter **L. 4144** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Anonym zwecklos. Distretion.

Nachruf!

Am 22. d. Mts. verschied plötzlich unser langjähriges Vorstandsmitglied, der

Gutsbesitzer

J. Kruppick.

Seit Gründung unserer Genossenschaft gehörte der Dahingeschiedene dem Vorstande an und hat die Interessen derselben stets treu und gerecht vertreten.

Wir werden ihm ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Vorstand und Aufsichtsrat der Kartoffel-Trocknungsanlage Ryczywół
Sp. z o. p.

Für die uns beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, bewiesene herzliche Teilnahme sagen wir unseren innigsten Dank.

Poznań, im November 1923.

Selma Hunger, geb. Kretschmer
und Kinder.

4159)

W. STĘPKA, Dentist
Wielkie Garbary (fr. Gr.Gerberstr.) 18
Sprechstunden 9½—12½ und 3—5½ Uhr.

Hilfsverein deutscher Frauen.

Handarbeits-Ausstellung

am 6. Dezember in den Räumen der Loge, Grobla 25. Eröffnung mittags 12 Uhr.
(Verkauf, Tee etc. nachm. von 4 Uhr an).

Eintrittskarten vom 25. 11. ab im Büro des Hilfsvereins, Wały Leszczyńskiego 2.

Gleichzeitig stellt auch der Verlag OTTO BEYER als passendste Weihnachtsgeschenke aus:

Handarbeitsbücher mit Anleitungen, Vorlagen, Abplättmuster zu sämtlichen Handarbeiten. Mode-Alben, Mode-Blätter mit Schnittbogen, einfache Schnitte zu jeder Kleidung.

P. P.

Wir benachrichtigen, daß wir eine **Filiale in Kostrzyn** eröffnet haben, deren Aufgabe ist

Einkauf von Erdfrüchten, Verkauf von Brennmaterialien und künstlichen Düngemitteln.

Hochachtungsvoll
„Mercantil“ T. z o. p.

Poznań. W. Garbary 18. — Kostrzyn. Średzka 132.
Tel. 3068, 4191. Tel.-Adr. Mercantil. Tel. 72.

Vertrauen gegen Vertrauen!

Geb. Dame, wirtschl. erzogen mit guter Aussteuer, evgl. mit ernst. Lebensauffassung, wünscht mit gebild. Herrn vornehmen Charakters bis 43 Jahre in Briefwechsel zu treten, zw. späterer

Heirat.

Gefl. Off. unter **9846** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Heirat! Suche für mein. Sohn, tücht. Kaufmann 29 Jahre, stattl. Erschein., poln. Staatsbürger, auch d. Poln. mächtig, mangels Bekanntschaft mit deutsch-kath. Damen, Einheirat i. Landwirtsch. nicht u. 200 Mg. od. flotten Geschäftsbetr. Eltern gut erzog. Töchter wollen ausführl. Zuschriften senden unter **F. P. 4016** a. d. Geschst. d. Bl.

Heirat! Reiche Ausländerinnen u. vermög. deutsche Damen wünschen glückl. Heirat. Herren, a. ohne Verm., gibt kostenl. Auskunft **Stabrey, Berlin N. 113, Stolpischestr. 48.**

Deutsch-Argentinier, 42 J. alt, in fester Stellung, sucht Bekanntschaft einer Dame, auch Witwe, gleichen Alters, zwecks

Heirat.

Nur solche, welche nach Argentinien gern mitgehen möchten, werden gebeten, ihre Adresse unter **B. 4160** in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen.

R. Skubińska,
Bydgoszcz-Wilczak,
Nakielska 17. 2 Tr. (4155

Es ist höchste Zeit, den Bedarf an künstl. Düngemitteln einzudecken!

Wir liefern gegen Barzahlung und im Tauschwege gegen Kartoffeln und Getreide

Thomasmehl — Superphosphat — Kainit und Kalisalz

20—30—40 prozentige einheimische und ausländische Ware.

Kalkstickstoff — Salpetersäure.

Poznański Bank Ziemian Sp. Akc.

Zentrale: Poznań, ul. Podgórna 10. Abteilung: Landwirtschaft.
Telephon-Nr. 1393, 1394, 3693, 3697.

Filialen: Bromberg, Kattowitz, Lissa, Ostrów, Graudenz.

Bis zum 1. Dezember vor der 150 %gen Preiserhöhung „ „ 200 %gen Frachterhöhung liefern wir **sofort** ab Achse Poznań

oberschles. Kohlen

gegen Bar oder **Austausch von Getreide pp.**

„Mercantil“ T. z o. p., Poznań, Wielkie Garbary 18.
Telephon 30-68 und 41-91.
Filiale Kostrzyn, Średzka 132. — Telephon 72.
Telegr.-Adresse: „Mercantil“.

Kaufmännischer Verein, Poznań.

Montag, d. 26. Nov. 1923

Abend-Essen

im Club-Lokal.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Beyer's Handarbeitsbücher,
Vorlagen,
Abplättmuster,
Modenblätter
Schnittmuster

empfiehlt die Vertretung für Polen:

Leonard Pfitzner, Poznań,
św. Marcin 44 (neben Hotel Britania)

Bitte beachten Sie unsere
Sonntags-Ausstellung!

Bis zum 6. Dezember d. Js. findet im **Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen (Wały Leszczynskiego 2) ein Weihnachtsverkauf** obiger Verlagserscheinungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.

Fensterglas
in allen Sorten,
Glaserkitt, Glaserdiamanten, Bilderleisten
liefert **L. Zippert, Gniezno.**

Futter-kartoffeln,

ca. 20 Ztr. sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der **Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,** Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pianola-Notenrollen

(65 er) hat abzugeben.
R. Wojtkiewicz, Poznań, ulica Kochanowskiego 4 II

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten) ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag 10: Predigt. Drews. — 3 Tauffeier. — Mittwoch 7: Gebetst. — Freitag, 7: poln. Gebetstunde.

Auktion!

Mittwoch, den 28. November, um 11 Uhr vorm. werde ich W. Garbary 19 (Gr. Gerberstr. 19) Ecke Wożna, folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung veräußern:

Kompl. Einricht. für Kolonialw.
20 □ Mtr. Kachelbelag für Fleischerladen oder Badezimmer
Küchenofen aus Kacheln
Türen und Fenster
Büfett
Bierapparat m. Tisch
Orchestrion
Sofa
Gasbügelofen mit Eisen
Telephonapparate
Dezimalwagen
Wollstoffe und vieles andere.

Die Gegenstände sind gut erhalten und können 10 Minut. vor der Auktion besichtigt werden. 686

Skotnicki,
Gerichtsvollzieher.
W. Garbary 19 III.

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 24. 11., um 7½ Uhr: **II. Abend der „Tanzkunst“** (Premiere): „Karneval“ von Rob. Schumann. „Der Nachmittag des Fauen“ von Debussy, „Die Steppe“ von Z. Noskowski.
Sonntag, den 25. 11., um 3 Uhr: **„Halka“,** Oper 4 Akten von Stan. Moniuszko. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 25. 11., um 7½ Uhr: **„Cavalleria Rusticana“,** Oper in 1 Akt von Mascagni und **„Bajazzo“,** Oper in 2 Akten von Leoncavallo.
Montag, den 26. 11., um 7½ Uhr: **„Fra Diavolo“,** Komische Oper in 3 Akten von Auber.
Dienstag, den 27. 11., um 7½ Uhr: **Zweiter „Ballett-Abend“.**
Mittwoch, den 28. 11., um 7½ Uhr: **„Die toten Augen“,** Oper in 2 Akten von Eugen d'Albert.
Donnerstag, den 29. 11., um 7½ Uhr: **„Fra Diavolo“,** Komische Oper in 3 Akten von Auber.
Freitag, den 30. 11., um 7½ Uhr: **„Die Glocken von Corneville“,** Komische Oper von Planquette.
Sonnabend, den 1. 12., um 7½ Uhr: **„Aida“,** Oper von G. Verdi.
Sonntag, den 2. 12., nachm.: **„Die Fledermaus,“** Komische Oper von Strauß.
Sonntag, den 2. 12., um 7½ Uhr: **„Dritter Ballett-Abend.**



Deutscher Theaterverein Posen.

Eröffnung der Winterspielzeit 1923/24.
Freitag, den 30. November 1923
abends 8 Uhr,
i. groß. Saal des Zoologischen Gartens:

Die Heimat.

Schauspiel in 4 Akten v. Herm. Sudermann.

Karten zu M. 200 000, 150 000, 100 000 u. 70 000 sowie Programme zu M. 10 000 sind bei der **Fa. Gumnior, św. Marcin, Ecke ul. Gwarna** zu haben.

Der Saal ist gut geheizt!

Die Leidensgeschichte

eines durch rücksichtslose Begierden gebrochenen jungen Lebens, die sich im Drama **„Für des Vaters Schuld“** entrollt, rührt den Zuschauer zu Tränen und hinterläßt einen unauslöschlichen Eindruck.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6
4½, 6½, 8½ Uhr.

Todesüberwindung.

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr gehört dem Gedächtnis der Toten. Das ist ein wehmütiger Tag. Da werden viele Tränen geweint, und manche alte Wunde bricht wieder auf. Das kann nicht anders sein. Die Liebe hat ein Recht auf Tränen. Trauer ist die Kehrseite der Liebe. Aber es gibt trostlose Trauer, und es gibt getröstete Trauer. Paulus weist auf ihren Grund, wenn er seinen Christen zu Tessalonich von der Ewigkeitshoffnung ihres Glaubens schreibt, „auf daß sie nicht traurig seien, wie die andern, die keine Hoffnung haben." Da liegt das Geheimnis wahren Trostes für Christenleute. Aber freilich, diesen Trost kann nur der Glaube an den Todesüberwinder Jesus Christus geben. „Der Glaube tröstet, wo die Liebe weint", so steht auf einem alten verfallenen Grabstein eines märkischen Friedhofs. Und in die Altarbibel der evangelischen Kirche zu Gastein hat des alten Kaiser Wilhelm des Ersten Hand die Worte geschrieben: „Im Glauben ist die Hoffnung." Glaube und Hoffnung machen die Trauer der Liebe zu einer stillen Trauer. Wie brauchen wir heute beides! Einen Glauben, der von all dem Jammer unten aufzublicken wagt auf eine unsichtbare Gotteswelt droben, und eine Hoffnung, die von dem armen Heute wagt, auf ein ewiges Einst zu schauen. Und wie wenige Menschen sind es, die diesen Mut aufbringen. Wir haften zu stark an dem Hier und an dem Heute, um davon ganz loskommen zu können und in ein Jenseits und ein Einst uns zu versenken. Und doch sind wir Menschen der Ewigkeit.

Wir denken unseres eigenen Sterbens. Nicht nur die Trauer, auch der Tod streckt seine Waffen vor den Siegesmächten des Glaubens und der Hoffnung. Wer mit ihnen gewappnet in einen letzten Kampf gehen kann — wohl ihm! wer so stirbt, der stirbt wohl. **D. Blau-Posen.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. November.

Gedenket des Alters!

Der Winter ist da und wiederum bitten wir: Gedenket unserer Alten und helft uns durch Gaben an Geld, Lebensmitteln und Feuerung unsere Suppenküche weiterzuführen und den Altersheimen ihr Fortbestehn zu sichern. Gaben an Geld nehmen alle deutschen Zeitungen und Banken und Lebensmittel das Bureau der Altershilfe, Wały Leszczyńskiego 2, entgegen.

Wohlfahrtsdienst, Altershilfe.

Großstadtelend.

In der Freitagsausgabe berichteten wir von einem schweren Brandunglück, bei dem zwei Obdachlose in der Nähe von Rataj ihren Tod in den Flammen fanden. Diese an sich schon bedauernswerte Tatsache läßt Einblicke in Verhältnisse tun, die manch einem Einwohner unserer Stadt bisher unbekannt geblieben sind, und doch wäre es erwünscht, daß sie jedermann bekannt würden, damit sie im Interesse der allgemeinen Sicherheit tunlichst beseitigt würden. Denn die von Tag zu Tag wachsende Zahl von Obdachlosen bildet für die Einwohnerschaft zweifellos eine große Gefahr. Zu den Obdachlosen zählt heut infolge der ständig steigenden Teuerungsverhältnisse, der neuerdings in verstärktem Maße zunehmenden Betriebseinschränkungen in der Industrie usw., der damit im Zusammenhange stehenden Arbeiterentlassungen, so manch einer, dem es an der Wiege nicht gesungen worden ist, daß er einmal nicht wissen werde, wovon er sich nähren und kleiden und wo er nachts sein Haupt hinlegen solle. Das Elend unter diesen Obdachlosen ist erheblich größer, als die meisten ahnen und rührt sogar die Herzen solcher Leute, deren amtliche Tätigkeit sie täglich mit Obdachlosen in Berührung bringt, so daß sie gegen das Elend abgestumpft werden. So erzählte uns am Donnerstag ein höherer Polizeibeamter, der amtlich mit der Aufklärung des schweren Brandunglücks beschäftigt ist, bei der Rückkehr von der Unglücksstätte mit allen Zeichen wärmster Teilnahme, daß er auf dem Wege von der Brandstätte drei Obdachlosen begegnet sei, die neben unauslöschlichen Spuren der Unterernährung das Elend der Gegenwart in der äußerst dürftigen Kleidung repräsentiert hätten. Besonders erschütternd war für ihn die Feststellung der Tatsache, daß keiner der drei Obdachlosen mit einem Hemd bekleidet war. Auf seine Frage, weshalb sie sich nicht um Arbeit, etwa zuletzt bei der Kartoffelernte, bemüht hätten, erwiderten sie glaubhaft, daß sie in ihrer abgerissenen Kleidung doch niemand beschäftigen würde. Die Arbeitslosigkeit dringt in immer weitere Kreise und vermehrt die Zahl der Obdachlosen in erschreckendem Maße, weil sich eben dieser Leute niemand so recht annimmt, wie es in deren, aber auch in dem Interesse der Allgemeinheit liegt.

Wohl manchmal fallen uns in den Straßen der Stadt Posen die Scharen jugendlicher, an den Ecken herumlungernder Burschen auf, die in dem meist nicht unbegründeten Verdacht stehen, daß sie nur auf die Gelegenheit lauern, um irgend etwas Gesetzwidriges zu begehen, zum Beispiel einen Diebstahl. Zweifellos ist ein großer Teil der neuerdings in erschreckendem Maße zunehmenden großen und kleinen Diebstähle auf das Konto dieser Burschen zu setzen, und da sie eben in diesem Verdacht stehen, werden sie von den Vorübergehenden nur mit argwöhnischen Blicken betrachtet. Das ist aber auch alles. Höchstens daß ein Schutzmann diese jungen Burschen zum Weitergehen auffordert, gegebenenfalls wohl auch einmal den einen oder den anderen verhaftet. Ja, ist denn das nun wirklich genug, um dem ständigen Anwachsen des Bummlertums mit Erfolg zu steuern? Keineswegs. Man vergesse doch nicht, daß neuerdings infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse viele in den großen Haufen der Nichtstuer geraten und dem Müßiggange in die Arme getrieben werden, ja schließlich mit den Gesetzen in Konflikt geraten, die bei richtiger Führung brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft bleiben könnten. Sobald sie aber erst in böse Gesellschaft geraten, sind sie für die Menschheit verloren. Das kann auf die Dauer unmöglich so weiter gehen. In früheren Zeiten pflegten berufene Kreise, die sich die Beratung und Versorgung gefährdeter Jugendlicher angelegen sein ließen, derartige Leute in Arbeiterkolonien bei der Arbeit zu erhalten. Erinnert sei in der Beziehung nur an die Arbeiterkolonie Alt-Latzig bei Filehne, von der großer Segen besonders über unseren Landesteil ausgegangen ist. Dort wurden viele, viele Hunderte zu ernster Arbeit angehalten, namentlich bei der Moorkultur beschäftigt. Daraus erwuchs nicht nur für die betreffenden Personen ein großer Segen, sondern es wurden auch große Werte für die Allgemeinheit geschaffen. Gedacht sei ferner an den reichen Segen, der aus den Bodelschwinghschen Anstalten in den Arbeiterkolonien bei Bielefeld hervorgegangen ist.

Freilich, solche Anstalten lassen sich nicht plötzlich aus der Erde stampfen, und es finden sich nicht überall solche Bodelschwingh-Naturen, die mit einer unendlichen Menschenliebe und mit beispiellosem Organisationstalent solche Anstalten ins Leben rufen. Aber man kann doch von diesem großen Philanthropen den einen Gedanken annehmen, daß alle Nichtstuerei ins Verderben führt und daß die Beschaffung von Beschäftigung dem Vagabunden- und Obdachlosentum vorbeugt. In der Stadt Posen beschränkt man sich zurzeit fast ausschließlich darauf, etwa 30 bis 50 Obdachlosen nachts in dem Städtischen Asyl Nachtquartier zu geben, aber dieses noch nicht einmal unentgeltlich, denn der Aufenthalt während einer Nacht muß mit 1500 Mk. bestritten werden. Wer dieses Geld nicht aufbringen kann, ist erbarmungslos darauf angewiesen, sich ein Nachtfreiquartier in irgend einem Strohschober zu suchen. Wie gefährdet derartige Schober durch ihre unentgeltlich geübte Gastfreundschaft sind, geht am deutlichsten aus dem Brandunglück in der Nacht zum Donnerstag hervor. Mit dem Niederbrennen des Schobers wurden Millionenwerte vernichtet. Dabei darf es auch schon aus diesem Grunde nicht mehr bleiben. Man muß vielmehr sich der Obdachlosen annehmen, muß ihnen Beschäftigung verschaffen, etwa durch Holzspalten, Steineklopfen, Federnreißen, Anfertigung von Bürsten usw. Durch Beschaffung derartiger Arbeitsgelegenheit dient man den Obdachlosen am besten, man bewahrt sie vor der Gefahr, völlig im Elendssumpf der Gegenwart zu versinken. Diese Gefahr abzuwenden, ist jedermanns Sache, einerlei welcher Nationalität oder welchem Bekenntnis man angehört. Discite moniti. hb.

\# **Ein Geschenk des Oberbürgermeisters an die Stadt.** Der Stadtpräsident hat in der Ausstellung des Kunstmalers Sonnewend ein Fronleichnamsprozessionsbild gekauft und es der Stadt für das Rathaus geschenkt.

\# **Zur Beachtung.** Der Kommandant von Posen, General Milewski, gibt bekannt, daß zum Schutze der Munitionslager diese durch selbsttätige Flattterminen gesichert und mit elektrisch geladenen Drahtverhauen umzäunt worden sind, deren Berührung sofortigen Tod verursacht.

\# **Neuerung bei der Post.** Bei Nachnahmesendungen muß bekanntlich der Betrag in Zahlen und Worten ausgedrückt sein. Wenn der Betrag in Worten deutsch angegeben war, wurde die Sendung bisher anstandslos angenommen. Seit gestern werden derartige Sendungen nicht mehr angenommen; es muß alles in polnischer Sprache ausgedrückt sein.

\# **Eine neue polnische Briefmarke** ist erschienen, und zwar im Werte von 5000 M. Sie ist von karminroter Farbe und genau in der Zeichnung des 1000-Mark-Wertzeichens (Coppernicus) angefertigt.

\# **Den Einzelverkauf von Zigaretten** hat der Finanzminister verboten; sie dürfen nur in Originalverpackung im Handel geführt werden. — Der Tabakanbau zu eigenem Bedarf ist von 1924 ab gleichfalls verboten. Sämtliche Anträge auf Erlaubnis werden unberücksichtigt bleiben.

X **Liturgische Totenfestfeier in der St. Matthäigemeinde.** Die St. Matthäigemeinde veranstaltet morgen, am Totensonntage, abends 8 Uhr, in ihrem Gotteshause eine liturgische Abendfeier, bei der der Kirchenchor der Gemeinde unter der Leitung seines Dirigenten Walter Kroll mitwirken wird. Außerdem hat die Konzertsängerin Frl. Biging-Mann ihre Mitwirkung zugesagt.

\# **Ein Gedächtnistrauergottesdienst** für den vor 20 Jahren verstorbenen Abgeordneten im preußischen Landtage Józef Głębocki findet am 27. d. Mts. in der St. Martinkirche statt. Der Verstorbene weilte damals beim Dr. Roman Szymański, dem Besitzer und Redakteur des „Orędownik" auf der ul. Podgórna (fr. Hindenburgstr.). Als er auf der Straße war, fiel er plötzlich um und war sofort tot.

\# **Deutscher Theaterverein.** Die Eröffnungsvorstellung der Winterspielzeit findet am Freitag, 30. d. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saale des Zoologischen Gartens statt. Für gute Heizung im Saale ist gesorgt. Leider mußten den Verhältnissen entsprechend die Preise der Plätze sehr erhöht werden, jedoch darf erwartet werden, daß dies niemand abschrecken wird, der Eröffnungsvorstellung, in der das vieraktige Schauspiel „Die Heimat" von Sudermann aufgeführt wird, beizuwohnen. Der Verein beabsichtigt, noch vor Weihnachten mit einem Schwank an die Öffentlichkeit zu treten, sein Büchermaterial aufzufüllen und auch an die Neuanschaffung von Kulissen zu denken. Jedoch vorläufig fehlen ihm die Barmittel zu jeder noch so kleinen Ausgabe. Ob aber überhaupt an ein Weiterarbeiten des Vereins gedacht werden kann, wird lediglich von dem Besuch des Publikums abhängen. Das Ideal des Vereins wäre, wenn die Theaterabende ein Treffpunkt der gesamten deutschen Bevölkerung bilden würden. Eintrittskarten zum Preise von 200 000 M., 150 000 M., 100 000 M. und 70 000 M. sind bei Gumnior, Św. Marcin Ecke ul. Gwarna (fr. St. Martin- und Viktoriastraße), zu haben. (Näheres im Anzeigenteil.)

\# **Von der Straßenbahn.** Die Straßenbahn wird vom 29. d. Mts. ab, um dem das Teatr Wielki besuchenden Publikum den Besuch zu erleichtern, verschiedene Wagen anstatt über die Caponnière über die Theaterbrücke fahren lassen, und zwar: die Wagen der Linie 4 um 7^{05} und 7^{15}, der Linie 5 um 7^{00}, 7^{10} und 7^{20}. Die angegebenen Zeiten bezeichnen die sonstige Ankunft auf der Caponnière.

\# **Kunstausstellung.** Die Ausstellung von Bildern des Malers Sonnewend und von Plaketten und Medaillen des Prof. Wysocki in den Ausstellungsräumen des Kunstgeschäfts Św. Marcin 41 ist täglich von 9 bis 6 Uhr geöffnet, an Sonn- und Festtagen von 10 bis 2 Uhr.

bw. **Wegen zu schwachen Besuches** — es waren nur etwa 15 Personen erschienen — mußte eine für gestern abend nach dem Zoologischen Garten einberufene öffentliche Versammlung des Okazistenvereins (polnischen Westmarkenvereins), in der über die Vereinstätigkeit, Zwecke und Ziele und Propagandaergebnisse berichtet werden sollte, ausfallen.

X **Blutige Auseinandersetzung.** Bei einem Streit zwischen zwei Arbeitern in der ul. Bogdanka 4 (fr. Bogdankastraße) bearbeitete der eine, namens Mackowiak seinen Gegner Tabert derartig mit dem Messer, daß dieser ins Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

X **Wer ist der Eigentümer?** Einem Betrunkenen wurde gestern ein polnisches Tapferkeitskreuz vom Jahre 1920 mit der Nr. 8026 abgenommen, das offenbar nicht sein Eigentum ist. Es kann im 5. Polizeikommissariat auf der Wallischei besichtigt werden.

X **Große Diebstähle.** Gestohlen wurden einem Bäckermeister im Hause Za Bramką 12a (fr. Torstraße) morgens zwischen 3 bis 6 Uhr ein Browninggewehr und eine Doppelflinte, ein schwarzer Herrenpelz mit Persianerkragen, ein Skunkskragen, ein Paar Damenschuhe und Wäsche im Gesamtwerte von 3 Milliarden Mark. Aus einer Wohnung in der ul. Szewska 9 (fr. Schuhmacherstraße) wurden zwei Winterdamenmäntel, eine Pelzboa und ein Damenschirm im Gesamtwerte von einer halben Milliarde Mark gestohlen. Ferner wurden gestohlen: vom Hofe des Hauses Große Gerberstraße ein vierrädriger Handwagen im Werte von 30 Millionen Mark; von einem Fuhrwerk in der St. Martinstraße eine Decke und ein Mantel im Werte von 35 Millionen Mark; aus einer Wohnung in der ul. Gwarna 12 (fr. Viktoriastraße) ein Pelz, 2 Paar Halbschuhe und ein Koffer im Werte von 200 Millionen Mark.

X **Milliardendiebstähle von Angestellten.** Der Kriminalpolizei ist es in sechstägiger ununterbrochener Arbeit gelungen, systematischen Diebstählen von Angestellten und Lehrlingen hiesiger Geschäfte, im ganzen neun, und zwar Manufakturwaren-, Trikotagengeschäften, je einer Drogerie, einer Parfümeriefabrik, einer Weinhandlung, eines Porzellangeschäfts usw. auf die Spur zu kommen, bei denen nach und nach Milliardenwerte gestohlen worden sind. Die Diebstähle sind seit etwa einem halben Jahre verübt worden; in einem Geschäft gehen sie sogar auf 2 Jahre zurück. Als Hehler diente ein Bankbote, der wieder in einer Wierzbięcice (fr. Bitterstraße) wohnenden Frau seine Abnehmerin fand, von der die Waren verschärft wurden. Ein großer Posten Sachen, wie Porzellan, Gläser, Weine, Trikotagen, Seide usw. konnte noch beschlagnahmt werden. Der Wert der den Geschädigten zurückgegebenen Sachen beziffert sich in jedem einzelnen Falle auf 200—300 Millionen Mark. Zwei Täter und die Hehler blieben in Untersuchungshaft, während die übrigen Beteiligten als nicht fluchtverdächtig aus der Haft wieder entlassen wurden.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern 19 Dirnen, 8 Betrunkene, 3 Obdachlose, 1 Bettler, 2 Personen wegen Diebstahls.

p. **Gnesen,** 23. November. Gestohlen wurden durch Einbruch in die hiesige Fahrradhandlung „Magazyn" Fahrradzubehörteile im Werte von 300 Millionen Mark, und zwar mehrere Kraftwagenräder, 30 Paar Pedale, 8 Pack Speichen zu je 100 Stück, 10 Fahrräderstäbe, 3 Torpedo-Freiläufe.

hm. **Grätz,** 22. November. Am Sonntag, dem 25. d. Mts., begeht der Schneidermeister Eduard Häusler mit seiner Ehefrau Auguste geb. Frischeisen, in Ujazinszice (fr. Großdorf), Kreis Grätz, die Goldene Hochzeit. Der Bräutigam ist 76 Jahre, die Braut 73 Jahre alt. Beide erfreuen sich noch großer körperlicher und geistiger Frische.

p. **Opalenitza,** 23. November. Heute versuchte ein junger Mann auf dem Wege zwischen Pakosławie und hier an einer 62jährigen Frau ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Da sie sich zur Wehr setzte und um Hilfe rief, versetzte er ihr mit einem Stein mehrere Schläge über den Kopf und flüchtete. Er wurde jedoch noch im Laufe des Tages festgenommen und dem Amtsgericht in Pinne zugeführt. Es handelt sich um den 24jährigen Maksymiljan Mikuła.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

P. R. hier. Daß die Straßenbahn ohne weiteres zur Zurückzahlung der 400 000 Mk. verpflichtet sei, kann aus dem von uns mitgeteilten Gerichtsurteil nicht geschlossen werden, selbst wenn die Zahlung nur unter Vorbehalt erfolgt ist. Sie wird sich erst dann zu einer Entschädigung verstehen müssen, wenn auch für sie das Urteil endgiltig feststeht, d. h., wenn sie nicht eine Entscheidung aer höheren Instanz herbeizuführen unternimmt. Die von Ihnen angeregten Klagen auf Schadenersatz und wegen Beleidigung halten wir für aussichtslos. Im übrigen verweisen wir Sie auf die von uns an anderer Stelle veröffentlichte ausführliche Begründung des Urteils gegen die Straßenbahn.

O. K. Czarnków. 315 000 Mk. erhalten. Besten Dank.

E. E. 20. Uns sind derartige Firmen nicht bekannt. Vielleicht wenden Sie sich einmal wegen der Auskunft unter Beifügung eines Briefumschlags mit Freimarke an die Schriftleitung der „Lodzer Freien Presse" in Łódź.

O. J. R. 1. Der Fürsorgekommissar in Posen, Wały Jagiełły 2. 2. Sie sind als Pächter haftbar. 3. Wir kennen diese Fabrik nicht. wird in Warschau gegenwärtig mit einer Gruppe französischer Finanzleute beraten.

W. P. Nr. 5. Der Betrag wird den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend erhöht.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Starke Dollarsteigerung!

Die scharfe Devisenbewegung. — Gerüchte und Vermutungen. — Am Effektenmarkt immer noch unklare Meinung.

In diesem Monat erleben wir dasselbe auf dem Devisenmarkt, was wir im vergangenen Monat am Schluß der letzten Woche erlebt haben: beinahe eine Verdoppelung der Devisenkurse. Der Dollar setzte zwar schon zu Beginn dieser Woche ziemlich scharf ein, konnte aber immer noch zurückgehalten werden. Seit zwei Tagen bewegt er sich in rapiden Sprüngen vorwärts. Am Freitag notierte der Dollar offiziell sogar schon 2 900 000; nichtoffiziell handelte man ihn bereits seit vorgestern über 3 Millionen. Das engl. Pfund hat ebenfalls sehr stark aufgeholt und wurde mit 12 700 000 offiziell notiert. Der holl. Gulden hat die Million bereits überschritten und wurde gestern mit 1 104 250 notiert. Alle anderen Devisen entsprechend angepaßt: der Schweizer Frank 506 500, der Goldfrank 557 950, der franz. Frank 150 000, die Tschechenkrone 83 390, die österr. Krone 40,75, der ital. Lire 126 250. Die Tendenz ist bis zum Schluß sehr fest geblieben, besonders für den Dollar, der stark gefragt blieb und sich sicher ohne große Auf- und Abwärtsschwankungen bewegt. Von den Wertpapieren ist die Miljonówka mit 37 000, die Goldanleihe mit 4 000 000 genannt.

Bei einer so starken Bewegung, da im ganzen Lande fast Verwirrung sich breit machen will, ist es kein Wunder, wenn die Börse der Sammelpunkt der wildesten Gerüchte wird. Oft durch reine Redensarten hervorgerufen, sind solche Gerüchte oft die Veranlassung zu einer Panikstimmung. So ist zum Beispiel jeden Tag, bevor der Dollar sich zu einem energischeren Sprung aufraffte, das Gerücht von Regierungskrisen in Warschau verbreitet worden. Es kamen die widersinnigsten Vermutungen zutage. Eine der bekanntesten ist das Gerücht von dem plötzlichen, bereits erfolgten Rücktritt des Herrn Kucharski und von der Ernennung des Herrn Michalski zu seinem Nachfolger. Bis heute hat sich noch nichts von diesen Gerüchten bewahrheitet.

Es ist eine alte Erfahrung bei uns in Polen, daß bei schärferer Steigerung der Devisen eine Abschwächung der Effekten die unbedingt notwendige Folge ist, weil die Berufsspekulation immer ihre gesamten Kapitalien aus den Effekten in die Devisen und umgekehrt wälzt. Es entstehen dann immer die unsinnigsten Verhältnisse auf den verschiedenen Märkten. Ein Ausgleich ist nicht möglich, da eben der größte Teil der Effekten in den Händen der Berufsspekulation ist und sich nicht in den Händen solider Aktionäre befindet. Nur diesem Umstande ist die bei uns herrschende ungesunde Verteilung der Kräfte zuzuschreiben, die sich immer komplizierter auswirken wird und neue Katastrophen heraufbeschwören kann, die den Staat noch manche bittere Stunde kosten könnte. Daß die Effekten allesamt ganz außergewöhnlich unterbewertet sind, ist von dieser Stelle aus schon mehrfach nachdrücklich gesagt worden. Daß sich diese Papiere der allgemeinen Wirtschaftslage anpassen müssen, wird selbst dem Laien klar sein. Wenn eine Anpassung nun noch immer nicht erfolgt ist, so liegt das an den ungesunden Verhältnissen, die bei uns an der Börse herrschen. Die Posener Börse zeigt sich darin ganz verschieden von der Warschauer Börse, die noch viel vernachlässigter ist. So war z. B. am gestrigen Tage (Freitag) in Posen die Haltung durchaus fest für fast alle Papiere, während in Warschau die Haltung als schwach gemeldet wurde. Von den Warschauer Papieren haben sehr viele Werte zugunsten der starken Dollarsteigerung nachgeben müssen. Der offizielle Warschauer Kurszettel meldet: Bankwerte: Diskontowy 3000, Kiedn. Ziem. Polskich 2150, Kredytowy 725, Małopolski 525, Spółdzielcz 1650, Związku Ziemian 150. Industriewerte: Cerata — 130, Sole Potasowe — 3400, Kiejewski — 1950, Puls — 9000, Strem 13 000, Modrzejów — 7700, Chodorów — 3325, Czersk — 675, Gosławice — 800, Częstocice — 4100, Tow. Fabr. Cukru — 4175, Borman u. Schwede 25 000, Cegielski — 500, Fitzner u. Gamper — 6200, Pocisk + 315, Ostrow. Zakł. — 9700, Starachowice — 2510, Ursus + 510, Żyrardów — 262 500, Zawiercie — 335 000, Herbata — 200, Haberbusch — 3740, Marynin 1300, Polska Nafta — 190, Nobel — 630, Spiritus + 2200, Konopie — 360, Tkanina 67,5, Brown Boveri 2600, Kabel — 425, Tepege 3200.

An der Posener Börse hat sich die gestrige Abschwächung in Warschau nur zum Teil auswirken können. Die Werte haben nur zum Teil etwas nachgegeben, im großen ganzen bleibt die Stimmung fest. Am heutigen Tage ist das Hauptinteresse auf die Bank Przemysłowców konzentriert, die auch den Kurs von 210 000 erreichen kann. Bank Ziemian notiert 45 000, Bank Związku 310 000, Bank Handlowy 100 000. Industriewerte bleiben ziemlich beständig. Herzfeld ist mit 400 000 gesucht, Unja erreicht 650 000 und gibt auf 630 000 nach. Wisła bleibt bei 1 200 000 fest, Kantorowicz bei 280 000 gefragt. Pozn. Spółka Drzewna bröckelt etwas ab und notiert mit 105 000. Die anderen Werte nur zum Teil schwach. Luban nähert sich wieder 6 000 000, Roman May 3 000 000 Prozent.

Die Lage ist unklar für die kommende Woche, da auch auf dem Devisenmarkt noch eine ziemliche Ungewißheit herrscht. Auf jeden Fall muß festgestellt werden, daß sich die Posener Börse nicht in die Warschauer Stimmung hat hineinreißen lassen, wie es zum Beispiel in Krakau geschehen ist. rs.

Von den Aktiengesellschaften.

Huggerbrauerei T. A. in Posen. Die Generalversammlung findet am 15. Dezember 1923 in den Geschäftsräumen in Posen, ul. Półwiejska 25, vormittags 9 Uhr, statt. Die Erhöhung des Aktienkapitals um 118 500 000 Mk. soll in Vorschlag gebracht werden. (M. P. 265.)

Zuckerfabrik Zduny veröffentlicht im Monitor Polski Nr. 265 die Bilanz des Geschäftsjahres 1922/23. Nach dieser Bilanz beträgt das Aktienkapital 15 000 000 Mk. Die Gebäude, Grundstücke und Maschinen sind bis auf 1 Mk. abgeschrieben. Die Reserven betragen 7 150 000 Mk. Der Reingewinn für das Jahr 1922/23 steht mit 826 321 074,25 zu Buche. Die Generalversammlung vom 3. Oktober hat beschlossen, 100 Proz. Dividende und 100 Proz. Bonus auszuschütten.

Hartwig Kantorowicz T. A. in Posen. Im Monitor Polski Nr. 267 wird die Bilanz für das Geschäftsjahr 1922/23 veröffentlicht. Nach dieser Bilanz beträgt das Aktienkapital 40 Millionen Mkp., die Reserven 11 831 570 M. Die Gebäude, Liegenschaften, Maschinen und Automobile sind auf 1 M. abgeschrieben. (Die Abschreibungen betragen insgesamt 367 315 354 M.) Der Reingewinn ist mit 787 062 790,08 M. angeführt. (M. P. 267.)

Browar Krotoszyński T. A. in Krotoschin. Die Generalversammlung findet am 15. Dezember 1923, nachm. 5 Uhr, in Posen im Sitzungssaale der Zentrale der Bank Związku Spółek Zarobkowych statt, Plac Wolności 15.

J. Smodlibowski T. A. in Miłosław. Die Generalversammlung findet am 30. November 1923, vorm. 11½ Uhr im Bureau des Herrn Cichowicz in Posen, Plac Wolności 18, statt. (M. P. 267.)

Von den Märkten.

Edelmetalle. Warschau, 22. 11. 23. (Im freien Verkehr für 1 g fein 1000 Mkp.) Gold 1850, Silber 54, Platin 9400, Goldrubel 1600, Silberrubel 900. London, 21. 11. 23. Diskont $3^{13}/_{32}$, Silber bar $32^{15}/_{16}$ drei Monate $32^{15}/_{3}$: Gold 95.1. Neuyork, 21. 11. 23. Diskont 4¾. Silber Inl. $99^{5}/_{8}$. ausl. Silber $64^{3}/_{8}$.

Metalle. London, 21. November. Standardkupfer 61.1.3 drei Mon. 61.13.9, Elektrolitkupfer 66.15, Standardzinn 223.8.9 drei Mon. 221.1.3, Blei bar 30.5, drei Mon. 28.2.6, Zink bar 32.7.6, drei Mon. 32.13.9, Engl. Antimon 42.5.

Börse.

= **Warschauer Börse v. 22. 11. 23.** (Nichtnotierte Werte.) Nitrat 150, Lokomotywy 295, Kauczuk 100, Machlejd 300, Elektrownia na Sanie 40, Hurt. Opał. 25, Zagozdzon 100, Zaydler 215, Przem. Terpentynowy 210 (I.), 130 II.), Czempin 80. Tendenz fest.

= **Krakauer Börse v. 22. 11. 23.** Bk. Przemysłowy 405, Hipoteczny 600, Małopolski 700, Ziemski Kred. 125, Związku Sp. Zarobk. 2800, Tohan 465, Żegluga 55, Cegielski 580, Zieleniewski 9150, Trzebinia 390, Pharma 270, Niemojowski 300, Strug 500. Górka 8750, Tepege 2700, Polska Nafta 225, Oikos 4150, Ćmielów 650, Chodorów 3700, Sierzsza górn. 5700, Waggon 1625. Nichtnotierte Werte: Jaworzno 18 000, Gazy 18 750, Chybie 6550, Silesia 2250, Lokomotywy 310, Len 410, Azot 160, Nafta 1200, Terropol 45, Agrochemia 600 G. Haltung sehr fest.

= Die P. K. K. P. zahlte am 22. 11. für Goldmünzen (in Klam. Silbermünzen): Rubel 1 221 000 (811 900), Mark 565 400 (25 500), Krone 480 800 (183 300) lateinische Münzeinheit 457 900 (183 300) Dollar 2 374 000 (1 085 200) Pfund Sterling 11 551 000 (sh. 235 900) schwedische Krone 636 000 (270 600), holländischer Gulden 954 100 (426 200), österr. Dukaten 5 430 000 (fl. 501 100) belgische und holländische Dukaten 5 417 000, türkische Pfund 10 412 000. 1 g Feingold 1 577 610 (45 100).

= **Die polnische Mark am 22. 11. 23.** **Danzig:** 1.995—2.005 (Parität: 500 000), Ausz. Warschau 1.895—1.905 (Parität: 526 000), **Wien:** 210—250 (Parität: 43.50), **Budapest:** 0.60—0.80 (Parität: 143.00), **Prag:** 12.25—13.75 (Parität: 76 800), Ausz. Warschau 13.50—15.00 (Parität: 70 200), **Neuyork:** Ausz. Warschau 0.00004 (Parität: 2 500 000), **London:** Ausz. Warschau 0.000001 (Parität: 10 000 000), **Zürich:** 0.0002625 bis 0.000375 (Parität: 357 500).

= **Ostdevisen vom 22. November.** Auszahlung: Bukarest 20 895 G., 21 105 B., 2 v. H. rep. Kowno 415 800 G., 424 200 B., 5 v. H. rep., Kattowitz 1723 G., 1772 B., ½ v. H. rep., Noten: polnische Mark 1706 G., 1794 B., 5 v. H. rep., lettische Rubel 16 090 G., 16 910 B., 35 v. H. rep., estnische Mark 10 970 G., 11 530 B. 5 v. H. rep., Litauen 404 935 G., 407 015 B., 5 v. H. rep.

= **Züricher Börse v. 22. 11. 23.** (Amtlich.) Neuyork 5.7275, London 25.16, Paris 31.80, Wien 0.008025, Prag 16.725, Mailand 25.10, Brüssel 27.60, Budapest 0.03, Sofia 4.76, Amsterdam 218.75, Christiania 84.25, Kopenhagen 99.5, Stockholm 150.75, Madrid 75, Bukarest 2.875, Berlin 9, Belgrad 6.525, Athen 9.50, Konstantinopel 3.17, Warschau 0.000265.

= **Wiener Börse v. 22. 11. 23.** (Polnische Werte in 1000 Kr.) Mazurica 150—160, Montany 146.5, Apollo 740, Karpaty 405, Fanto 3700, Galicia 22 000, Schodnica 1400, Lumen 74, Gal. Bk. Hipot. 15, Kolej Półn. 1950, Nafta 2300, Kolej Lwów Czerniowce 326, Rakszawa 116.

= **Die Goldmark in Polen,** errechnet aus dem Dollarkurs der Warschauer Vorbörse vom 24. 11. 23 (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 690 000 Mkp.

= Danziger Dollarparität, errechnet aus dem Guldenkurs der Danziger Börse vom 24. 11. 23, 1 Dollar in Polen = 3 057 000 Mkp. (1 Dollar = 4.20 Goldmark), 1 Goldmark = 727 000 Mkp.

Warschauer Vorbörse vom 24. November.

Deutsche Mark —.—. Dollar 2 869 000—2 900.000. Engl Pfund 12 700 000. Schweizer Franken 506 500. Französischer Franken 157 000.

Warschauer Börse vom 23. November.

Devisen:

Belgien	136 250	Paris	163 000—159 000
Berlin und Danzig	——	Prag	83 390—82 300
London	12 755 000—12 700 000	Schweiz	506 000—506 557
Neuyork	2 900 000	Wien	40,75
Holland	1 105 000—1 104 250	Italien	126 250
Goldfrank	557 950	Złotybons	380 000—440 000

Danziger Mittagskurse vom 24. November.

1 Million poln. Mark .... 1,90 Gulden
1 Dollar .... 5,80 „

Kurse der Posener Börse.

Bankaktien:	24. November	23. November
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	120 000	115 000-120 000
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	180 000-210 000	170 000-180 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	300 000	310 000-300 000
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	100 000	110 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	40 000—45 000	40 000
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	—,—	5500
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em. (exkl. Kup.)	110 000	110 000
R. Barcikowski I.—VI. Em.	—,—	27 000
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	230 000	—,—
H. Cegielski I.—IX. Em.	60 000	57 000—60 000
Centrala Rolników I.—VII. Em.	11 000	11 000—13 000 —12 000
Centrala Skór I.—V. Em.	—,—	160 000-165 000
Dębienko I.—IV. Em.	100 000	—,—
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	50 000	—,—
Galwana	21 000	22 000
C. Hartwig I.—VI. Em. ohne Kup.	43 000	40 000-45 000 —43 000
Hartwig Kantorowicz I. Em. o. Kup.	—,—	280 000
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	5 500—6 000	—,—
Hurtownia Związkowa I.—IV. Em.	5 500	6 000
Hurtownia Skór I.—III. Em.	35 000	38 000—35 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Kup.	400 000	390 000-400 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	25 000	25 000
Iskra I.—III. Em.	120 000	—,—
Juno I.—II. Em.	—,—	30 000
Lubań. Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. (exkl. Kup.)	5 700 000	5 500 000-5 750 000
Len w Toruniu	250 000-300 000	160 000
Dr. Roman May I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	2 900 000—3 000 000	2 900 000—2 950 000
Marynin Zakł. ogrodn. w Warszawie	75 000	—,—
Młyn Ziemiański I. Em. o. Bezugsr.	90 000	100 000-95 000
Młynotwórnia I.—V. Em.	70 000	70 000
Orient I.—II. Em.	—,—	15 000—20 000
S. Pendowski I.—III. Em.	—,—	52 500—50 000
Płótno I.—II. Em.	75 000—70 000	85 000—80 000
Papiernia, Bydgoszcz I.—IV. Em.	40 000	35 000—38 000
Patria I.—VIII. Em.	45 000—48 000	42 500—45 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	120 000-105 000 —110 000	120 000
Pneumatik I.—III. Em. o. Bezugr.	7000—8000	6000
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	650 000-700 000	—,—
Spółka Stolarska I.—II. Em.	140 000-150 000	150 000
Sarmatia I.—II. Em.	90 000	85 000
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	40 000	8 000
Tkanina I.—IV. Em.	—,—	40 000
Tri I.—III. Em.	—,—	50 000—55 000
„Unja“ (früher Bentzki) I. u. III. Em. ohne Kup.	630 000-650 000	600 000-650 000 —630 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	130 000	—,—
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	1 050 000 —1 200 000	1100000-1200000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	16 000	19 000—17 000
Wyroby Ceramiczne I.-II. Em.	—,—	180 000
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	90 000—85 000	90 000

Tendenz: stärker.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. November 1923.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	7 000 000—7 400 000	Braugerste	4 500 000—5 000 000
Roggen	4 500 000—5 000 000	Weizenkleie	3 500 000
Weizenmehl	11 500 000—12 500 000	Roggenkleie	3 000 000
Roggenmehl (inkl. Säcke)	7 500 000—8 000 000	Hafer	4 000 000—4 300 000
		Eßkartoffeln	—,—
Gerste	4 000 000	Fabrikkartoffeln	1 000 000

Kleine Zufuhren und unbedeutende Umsätze. — Tendenz: steigend.

An unsere auswärtigen Leser!

Wir haben in den letzten Wochen viele Fehlmeldungen von auswärts seitens der Post über unsere Zeitung erhalten. Wir können unseren Lesern versichern, daß sämtliche Zeitungen, von uns aus ganz regelmäßig zur Weiterbeförderung an die Post geliefert worden sind. Wir haben das größte Interesse daran, daß alle Leser die Zeitung pünktlich zugestellt erhalten. Selbstverständlich haben wir über diese Fehlmeldungen bei der zuständigen Stelle wiederholt dringende Beschwerde erhoben und hoffen, daß der Übelstand nun beseitigt wird. Da öfters ganze Zeitungsbunde als fehlend gemeldet werden, sind wir in vielen Fällen außerstande die Nachlieferung der Zeitung zu bewirken. Bei den sehr hohen Papierpreisen drucken wir nur die nach der amtlichen Postliste benötigte Anzahl. Wir bitten unsere Leser, dies zu berücksichtigen.

Posener Tageblatt.

Billiger als die Stassfurter Kalisalze

sind die inländischen

Kałuszer Kalisalze

mit einem Gehalt an reinem Kali bis zu 35%.

Informationen über Preise und Bezugsbedingungen erteilt

Centrala Rolników, Tow. Akc., Poznań,

Plac Wolności 17 II. — Plac Wolności 17 II.

AUTOREIFEN LEICHTBENZIN

offeriert unter Tagespreisen

„BRZESKIAUTO" T. A.

Poznań, ul. Skarbowa 20.

Viktoriaerbsen
Felderbsen
Peluschken
Ackerbohnen
Gartenbohnen u.
Wicken

kaufe zu höchsten Tagespreisen

und erbitte bemusterte Offerte.

Emil Blum

Danzig Karmelitergasse 5, Telephon 1166 u. 5255.

Opalenica Telephon 33.

Fenster-Glas

Glaserkitt

Ornament-, Kathedral-, Roh- (auch gerippt), **Drahtglas, Spiegel, Glaserdiamanten** en gros u. en détail.

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła T. z o. p.

dawn.: **M. Fuss, Małe Garbary 7a,** Tel. 2863.

Zur gefällig. Beachtung!

Des hohen Portos wegen können wir **Anfragen** an **unsere Zeitung, Buchdruckerei** oder **Versand-Buchhandlung** nicht mehr beantworten, falls **nicht** gleichzeitig die **Portogebühr** für die Antwort beigelegt wird.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Posener Tageblatt. — Versand-Buchhandlung.

Ausschneiden! — Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat Dezember 1923

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt

Straße

IX. Ausstellung u. Versteigerung

von

Zuchthengsten und Stuten

sowie

Reit- und Wagenpferden

findet am

Mittwoch, dem 28. November d. Js. in Poznań

Zapas Koni w Reducie Przemysława, plac Drwęskiego statt.

Anfang der Ausstellung um 8 Uhr, der Versteigerung um 10 Uhr.

Wielkopolska Izba Rolnicza.

Gdański

Handel Zamorski S. A.

Aktiengesellschaft

Danzig, Kassubischer Markt 17-20.

Tel.: Danzig 6-91.

Wir kaufen nur Waggonladungen:

Braumalz
Roggen min. 120 pfündig
Braugerste
Acker-, Pferde- u. Taubenbohnen
Weiße u. bunte Bohnen
Linsen
Viktoriaerbsen
Grüne Erbsen
Kleine gelbe Felderbsen (ausges. Qualität)

Kartoffelfabrikate:
Kartoffelmehl
Kartoffelstärke
Kartoffelwalzmehl
Kartoffelflocken
Kartoffelschnitzel

— Gdański Handel Zamorski —

Wir empfehlen uns zur **Winter- u. Frühjahrslieferung** von **Künstlichen Düngemitteln.**

„Ruberoid" [9955

die zeitgemässe Dacheindeckung!

Offerten und Muster auf Anforderung!

Lieferung sofort ab Lager Poznań.

Oskar Becker, Poznań, Św. Marcin 59.

Bronzeputen

zur Zucht hat abzugeben.

Frau Schindowski, Wysoczka p. Buk.

---

1 Motor ($1^1/_2$ PS.)

2 große Zinkbadewannen

verkauft **Pich, Wieleń.**

Günstig! — **Achtung!** — Primal!

Stoffe für Anzüge, Mäntel, Bett- und Leib-Wäsche aus erstklassigen Fabriken, sowie **Zutaten für Schneider** empfehlen **J. Blin & B. Arndt, Poznań, Wielkie Garbary 34** (früh. Gr. Gerberstr.)

Wolle, ungewaschene, kaufe ich und zahle die höchsten Preise. Tausche Wolle aus gegen Strickwolle, Wollwaren, Trikotagen u. Teppiche eig. Fabrik.

W. Olszański, Poznań (862

Św. Marcin 56. — Tel. 20-31.

Ich bitte auf meine seit 1916 bestehende Firma zu achten.

Alt-Blei

von alten Bleiröhren (Weichblei), sowie alle leere Zinn- u. Bleituben

kauft jedes Quantum

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Rasiermesser, Kämme, Bürsten, Spiegel, Parfüms, Haarnetze empfiehlt en gros & en détail

St. Wenzlik, Poznań,

Aleje Marcinkowskiego 19.

Wir empfehlen, sofort lieferbar:

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für 1924.

Preis 240 000 Mark, nach auswärts unter Nachnahme mit Zuschlag von Porto- u. Verpackungs-Spesen.

Angeboten sehen entgegen

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Abt. **Versandbuchhandlg.**

Poznań, Zwierzyniecka 6

Wir bieten antiquarisch gut erhalten zum Kauf an:

Kübler, Das Buch der Mütter, geb.

Bilz, Hausschatz der Bildung u. d. Wissens, 3 Bde. Großquartformat, gebunden.

Meyer's Konversations-Lexikon, 18 Bde. gebunden.

Avenarianische Chronik Blätter aus 3 Jahrhunderten einer deutschen Bürgerfamilie, gebunden.

Angeboten sehen entgegen

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Abt.: **Versandbuchhandl., Poznań,** Zwierzyniecka 6.

Sofort lieferbar:

Der Maurerpolier. Ein Hand- und Nachschlagebuch aus der Praxis für die Praxis im Bereich der Maurer- und Steinmetz-Arbeiten, gebunden.

Angeboten sehen entgegen

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Abt. **Versandbuchhandlg.**

Tani Sklep

Poznań, Wrocławska 15 (vorm. Breslauerstr.)

verkauft

Stoffe zu Herren-Anzügen, Damenkostümen und Mänteln.

Herren-Garderobe.

Elegante Anzüge, chike Hosen, seidene Westen, Joppen und Paletots vom einfachsten bis zum elegantesten Genre,

zu billigsten Preisen

Tani Sklep

Poznań, Wrocławska 15 (vorm. Breslauerstr.)